

Niederösterreich im 18. Jahrhundert



Band 2 Gesellschaft, Kultur und Religion

Hrsg. Tobias E. Hämmerle
Josef Löffler
Elisabeth Rosner
Martin Scheutz

Tobias E. Hämmerle, Josef Löffler, Elisabeth Rosner, Martin Scheutz (Hrsg.)

Niederösterreich im 18. Jahrhundert

Eine Publikation des NÖ Landesarchivs – NÖ Instituts für Landeskunde
in Zusammenarbeit mit dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung

Band 2

Gesellschaft, Kultur und Religion

Verlag NÖ Institut für Landeskunde
St. Pölten 2024

Alle Beiträge vorliegender Publikation mit einem entsprechenden Vermerk haben ein externes Begutachtungsverfahren durchlaufen.

Medieninhaber (Verleger und Herausgeber):

NÖ Institut für Landeskunde
3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4
Verlagsleitung: Elisabeth Rosner

Land Niederösterreich
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht
Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek
NÖ Institut für Landeskunde
www.noel.gv.at/landeskunde

Redaktion: Tobias E. Hämmerle, Josef Löffler, Elisabeth Rosner, Martin Scheutz
Lektorat und Korrektorat: Veronika Helfert
Korrektorat der Anmerkungen: Jacqueline Schindler
Register: Tabita Pfleger
Englisches Korrektorat: John Heath
Bildredaktion: Tobias E. Hämmerle
Bildbearbeitung: Wolfgang Kunerth
Layout und Umschlag: Martin Spiegelhofer
Farbkonzept und Sujet: Atelier Renate Stockreiter
Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH

Umschlagabbildung: Renate Stockreiter, basierend auf: Stadt und Burg Dürnstein, Chromolithographie von Josef Konstantin Stadler nach einer Zeichnung von Franz Josef Manskirch (1768–1830), ca. 1798, Niederösterreichische Landesbibliothek, Topographische Sammlung, I.118

Vorsatzblatt: *Germania Austriaca, complectens S.R.I. Circulum Austriacum* [...], aus: Johann Baptist HOMANN, Atlas novus terrarum orbis imperia, regna et status exactis tabulis geographice demonstrans (Nürnberg zwischen 1702 und 1715) 55, Niederösterreichische Landesbibliothek, Kartensammlung, CI 185

Nachsatzblatt: *Prospect und Grund-Riss der kayserl. Residenz-Stadt Wien mit negst anligender Gegend und Neuen Linien umb die Vorstädt*, Niederösterreichische Landesbibliothek, Kartensammlung, CII 262

© 2024 NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten

ISBN 978-3-903127-43-2 (Gesamtpublikation)

ISBN 978-3-903127-44-9 (Band 1)

ISBN 978-3-903127-45-6 (Band 2)

DOI: doi.org/10.52035/noil.2024.18jho2

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernsehsendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten. Ab 2026 wird dieses Werk als Open-Access-Publikation zur Verfügung stehen. Alle Texte inklusive der Grafiken und Tabellen unterliegen der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 („Namensnennung“), die unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> einzusehen ist. Jede andere als die durch diese Lizenz gewährte Verwendung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Ausgenommen vom Anwendungsbereich dieser Lizenz sind Abbildungen. Die Inhaber*innen der Rechte sind in der Bildunterschrift genannt und diese Rechte werden auch in der elektronischen Veröffentlichung maßgeblich bleiben.



Medien-Öffentlichkeit und Druckpublizistik

Sensationsgier, Zeitungslust und

Wissenskommunikation im Schatten Wiens

Abstract: Das niederösterreichische Umland war im Mediensystem der Frühen Neuzeit bereits wohl integriert, taucht es doch regelmäßig als Berichterstattungs-ort auf, über den in Zeitungen, die in den Druckzentren des Heiligen Römischen Reiches bzw. in Wien erschienen, regelmäßig berichtet wurde. Zeitungen wie das *Wien(n)erische Diarium* und der *Posttägliche Mercurius* fungierten im gesamten 18. Jahrhundert als wichtige Informationsquellen und Kommunikationskanäle, über die sich die Medien-Öffentlichkeit über aktuelle politische und gesellschaftsrelevante Prozesse, Entwicklungen und Geschehnisse informieren konnte. Diese Medien-Öffentlichkeit bestand aber nicht nur aus einer städtisch-bürgerlichen sowie adeligen Schicht, sondern inkludierte ebenfalls den zeitgenössisch bezeichneten „gemeinen Mann“. Insbesondere durch die in der Hauptstadt, aber auch in den kleineren, regionalen Druckorten produzierte Flugpublizistik erreichten Medieninhalte und Neuigkeiten das niederösterreichische Umland.

Public Sphere and Printed Media. Sensationalism, Passion for Newspapers, and Communication of Knowledge in the Shadow of Vienna. The Lower Austrian hinterland was already well integrated into the early modern media system, regularly appearing as a reporting location in newspapers published in the printing centres of the Holy Roman Empire or in Vienna. Throughout the 18th century, newspapers such as the *Wien(n)erische Diarium* and the *Posttägliche Mercurius* functioned as important sources of information and channels of communication through which the public sphere could learn about current political and socially relevant processes, developments, and events. This public sphere, however, comprised not only the urban bourgeoisie and the aristocracy, but also the contemporary “common man”. Media content and news reached the Lower Austrian countryside especially in the form of broadsheets and pamphlets, which were produced in the capital but also in the smaller, regional print towns.

Keywords: newspapers, broadsheets, pamphlets, media system, communication

Einleitung: Forschungsstand und Forschungsfragen

Arthur Schopenhauer (1788–1860) bezeichnete die Zeitungen bereits als „Sekundenzeiger der Geschichte“;¹ waren sie doch unmittelbare Zeitzeugen und (kritische) Beobachter politischer und gesellschaftsrelevanter Entwicklungen und Ereignisse, bevor diese sich mittels Chroniken und Historiographie in die allgemeine Geschichte einordneten. Die Inhalte der Zeitungen können somit als „Rohfassung der Geschichtsschreibung“² bezeichnet werden, geben sie doch die zeitgenössisch-beobachtenden Blicke, die unterschiedlichen Interpretationsstränge und Deutungspositionen wieder, bevor sich der Stellenwert einzelner historischer Ereignisse endgültig herauskristallisiert hatte.

Der österreichische Journalist und Parlamentarier Ernst Victor Zenker (1865–1946) brachte zwischen 1892 und 1893 zwei Bände einer *Geschichte der Wiener Journalistik*³ heraus. In dieser beschäftigt er sich mit der Entstehung des österreichischen Zeitungswesens und der Wiener Journalistik, die im Sinne der teleologischen Presseforschung als eine Erfolgsgeschichte geschrieben wird. Andere Mediengattungen wie (illustrierte) Flugblätter, Flugschriften, geschriebene Zeitungen,⁴ Messrelationen,⁵ *Neue Zeitungen* usw. werden dabei lediglich auf deren Funktion als

- 1 Arthur SCHOPENHAUER, Parerga und Paralipomena. Kleine philosophische Schriften, Bd. 2 (Berlin 1851) 371.
- 2 Holger BÖNING, Dreißigjähriger Krieg und Öffentlichkeit. Zeitungsberichte als Rohfassung der Geschichtsschreibung (Bremen 2018) 32.
- 3 E[rnst] V[ictor] ZENKER, Geschichte der Wiener Journalistik. Ein Beitrag zur deutschen Culturgeschichte, 2 Bde. (Wien, Leipzig 1892–1893) Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Jahre 1848, Bd. 2: Während des Jahres 1848.
- 4 Es handelt sich dabei um handschriftlich angefertigte Zusammenstellungen der aktuellsten Nachrichten. Schreib- und Druckzeitungen waren durch viele Gemeinsamkeiten geprägt: Periodizität, Aktualität, (Teil-)Öffentlichkeit und Authentizität. Die größten Unterschiede zwischen Schreib- und Druckzeitungen lagen darin, dass Schreibzeitungen teurer waren, nicht gedruckt wurden, meistens kompakter und für eine begrenzte Öffentlichkeit gedacht waren. Siehe Heiko DROSTE, „Einige Wiener briefe wollen noch publiciren“. Die Geschriebene Zeitung als öffentliches Nachrichtenmedium. In: Volker BAUER u. Holger BÖNING (Hrsg.), Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert. Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit = Presse und Geschichte – Neue Beiträge 54 (Bremen 2011) 1–22, hier 18; insbesondere die handgeschriebenen „Fuggerzeitungen“ haben in letzter Zeit auf Seiten der Forschung viel Beachtung erhalten. Siehe mit weiterführender Literatur beispielsweise Kathrin KELLER u. Paola MOLINI, Die Fuggerzeitungen im Kontext. Zeitungssammlungen im Alten Reich und in Italien = MIOG, Erg.bd. 59 (Wien, Köln, Weimar 2015). Zu den Pasquillen in den Fuggerzeitungen siehe Oswald BAUER, Pasquille in den Fuggerzeitungen. Spott- und Schmähdgedichte zwischen Polemik und Kritik (1568–1605) = QIOG 1 (Wien, München 2008). Im Weiteren wird einfachheitshalber von Zeitungen die Rede sein, wenn die gedruckten Zeitungen gemeint werden.
- 5 Bei Messrelationen handelt es sich um jährlich bzw. halbjährlich erscheinende Druckschriften, die in Zusammenhang mit den großen Handelsmessen verkauft wurden. Sie enthielten die wichtigsten, zusammengestellten Berichte über die Ereignisse (vor allem militärischer und politischer Art) des vorausgehenden (Halb-)Jahres. Siehe ausführlich Esther-Beate KÖRBER, Die Messrelationen und

Vorläufer und Vorbereiter der Zeitung betrachtet und nicht als eigenständige Medienformate gewürdigt, die in diesem Mediensystem gleichzeitig mit der Zeitung koexistierten. Zenkers *Geschichte der Wiener Journalistik* ist dabei vor dem Hintergrund der deutschsprachigen Medienforschung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu betrachten, die den Fokus auf die Entwicklung der Zeitung legte, während die frühneuzeitliche Flugpublizistik⁶ als Untersuchungsgegenstand ignoriert wurde. Zweifellos handelt es sich bei der Zeitung um ein aufstrebendes Informations- und Nachrichtenmedium des 18. Jahrhunderts, aber das Forschungspotenzial der Flugpublizistik blieb dabei größtenteils ungenutzt, weshalb die intermedialen Verschränkungen der unterschiedlichen Medientypen innerhalb des Mediensystems lange Zeit nicht beachtet wurden.⁷

Eine adäquate wissenschaftliche Aufarbeitung von Flugschriften, Flugblättern und weiteren Gelegenheitsschriften setzte erst nach dem Zweiten Weltkrieg ein.⁸ Insbesondere die bundesdeutsche Germanistik der 1970er Jahre (maßgeblich vorangetrieben durch Wolfgang Harms und Michael Schilling sowie deren Schüler*innen) untersuchte das (illustrierte) Flugblatt als vielseitiges Forschungsmedium,⁹ während der Historiker Hans-Joachim Köhler wichtige Impulse für die

das Nachrichtenwesen der Habsburger. In: Katrin KELLER u. Martin SCHEUTZ (Hrsg.), *Die Habsburgermonarchie und der Dreißigjährige Krieg* = VIÖG 73 (Wien 2020) 331–345.

- 6 Unter Flugpublizistik werden in diesem Beitrag Nachrichten- und Informationsmedien wie Flugblätter und Flugschriften sowie auch andere Einblattdrucke verstanden. Der Begriff der „Flugpublizistik“ wurde 2008 vom deutschen Medien- und Kommunikationswissenschaftler Daniel Bellingradt vorgeschlagen. Daniel BELLINGRADT, *Die vergessenen Quellen des Alten Reiches. Ein Forschungsüberblick zu frühneuzeitlicher Flugpublizistik im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation*. In: Astrid BLOME u. Holger BÖNING (Hrsg.), *Presse und Geschichte. Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung* (Bremen 2008) 77–95, bes. 77 f. Er verweist auf die „Gesamtheit der ‚fliegenden Blätter‘“, die akzidentiell (also anlassbezogen) als selbstständige und ungebundene Medien produziert wurden und einen vergleichsweise geringen Seiten- und Blattumfang aufweisen. Siehe auch Daniel BELLINGRADT u. Michael SCHILLING, Art. Flugpublizistik. In: Natalie BINCZEK, Till DEMBECK u. Jörgen SCHÄFER (Hrsg.), *Handbuch Medien der Literatur* (Berlin 2013) 273–289.
- 7 Zur komplizierten Forschungsgeschichte der unterschiedlichen Mediengattungen siehe u.a. mit weiterführender Literatur BELLINGRADT, *Die vergessenen Quellen*.
- 8 Bereits 1922 hatte Karl Schottenloher das gedruckte Tagesschrifttum untersucht. Im Zuge der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts knüpften aber vergleichsweise wenige Arbeiten an seine Forschungsimpulse an. Karl SCHOTTENLOHER, *Flugblatt und Zeitung. Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum*, Bd. 1: *Von den Anfängen bis zum Jahre 1848* = *Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde* 21,1 (Berlin 1922 [ND München 1985]).
- 9 Exemplarisch ist zu nennen Wolfgang HARMS, John Roger PAAS, Michael SCHILLING u. Andreas WANG (Hrsg.), *Illustrierte Flugblätter des Barock. Eine Auswahl* = *Deutsche Neudrucke, Reihe Barock* 30 (Tübingen 1983); immer noch grundlegend Michael SCHILLING, *Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700* = *Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur* 29 (Tübingen 1990); oder auch Silvia Serena TSCHOPP, *Heilsgeschichtliche Deutungsmuster in der Publizistik des Dreißigjährigen Krieges*. Pro-

Flugschriftenforschung gab.¹⁰ Verstärkt seit den 1990er Jahren wurde auf Seiten der Geschichtswissenschaft, basierend auf kultur- und sozialwissenschaftlichen Impulsen, den intermedialen, intertextuellen und interdependenten Momenten zwischen den akzidentiellen und periodischen Medien nachgegangen und der frühneuzeitliche Medienverbund als dialektales Phänomen zwischen Medien und Gesellschaft betrachtet.¹¹ Insbesondere die Wechselwirkung zwischen Öffentlichkeit und Medien, aber auch Fragen zur Mediennutzung und zur öffentlichen Kommunikationskultur standen dabei im Zentrum der Untersuchungen.¹² Erst 2016 wagten Matthias Karmasin und Christian Oggolder den Versuch, die gesamte österreichische Mediengeschichte in zwei Bänden zu präsentieren.¹³ Im Sinne einer Kultur- und Gesellschaftsgeschichte werden dabei einzelne Schlaglichter auf die unterschiedlichen akzidentiellen und periodischen Medienträger geworfen, um die Vielseitigkeit des Mediensystems und die Wechselwirkung zwischen Medien und Gesellschaft zu untersuchen.

Eine Geschichte der Medien ist im 18. Jahrhundert eng mit der Entstehung einer politischen Öffentlichkeit und somit unausweichlich mit den Überlegungen Jürgen Habermas (geb. 1929) rund um eine politisch-räsonierende Öffentlichkeit verbunden. In einem ersten Schritt werden daher zunächst der bereits vielfach kritisierte Habermasche Öffentlichkeitsbegriff introduziert und der dem Beitrag zugrundeliegende Medien-Öffentlichkeitsbegriff im Sinne der neuen kulturwissenschaftlich geprägten Medienwissenschaft definiert. In einem zweiten Schritt werden einzelne Medienträger, die Teil des frühneuzeitlichen Mediensystems waren, vorgestellt und mittels ausgewählten Druckerzeugnissen analysiert. Es sollen daher abseits der Zei-

und antischwedische Propaganda in Deutschland 1628 bis 1635 = Mikrokosmos 29 (Frankfurt am Main u. a. 1991).

- 10 Exemplarisch ist zu nennen Hans-Joachim KÖHLER, Fragestellungen und Methoden zur Interpretation frühneuzeitlicher Flugschriften. In: Hans-Joachim KÖHLER (Hrsg.), Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980 (Stuttgart 1981) 1–27.
- 11 Exemplarisch ist zu nennen Karl VOGELKA, Die politische Propaganda Kaiser Rudolfs II. (1576–1612) = VKGÖ 9 (Wien 1981); Ulrike Dorothea HÄNISCH, „Confessio Augustana triumphans“. Funktion der Publizistik zum Confessio-Augustana-Jubiläum 1630 (Zeitung, Flugblatt, Flugschrift) = Mikrokosmos 35 (Frankfurt am Main u. a. 1993).
- 12 Siehe beispielsweise Andreas GESTRICH, Absolutismus und Öffentlichkeit. Politische Kommunikation in Deutschland zu Beginn des 18. Jahrhunderts = Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 103 (Göttingen 1994).
- 13 Matthias KARMASIN u. Christian OGGOLDER (Hrsg.), Österreichische Mediengeschichte, Bd. 1: Von den frühen Drucken zur Ausdifferenzierung des Mediensystems (1500 bis 1918) (Wiesbaden 2016), Bd. 2: Von Massenmedien zu sozialen Medien (1918 bis heute) (Berlin 2019).

tung¹⁴ auch Flugblätter¹⁵ und Flugschriften¹⁶ untersucht werden, die möglichst exemplarisch die medialen Höhepunkte in Österreich unter der Enns im 18. Jahrhundert präsentieren. Es handelt sich dabei um akzidentiell und periodisch erscheinende Medienträger, die sich an ein „potentiell unbegrenztes Publikum“¹⁷ wendeten und die zeitgenössische Medien-Öffentlichkeit mittels Neuigkeiten und aktueller Berichterstattung über politische, militärische und weitere gesellschaftsrelevante Ereignisse und Entwicklungen informierten. Andere wichtige Varianten des gedruckten Medienspektrums dieser Zeit wie Mandate, Formulare, Predigten, (Schreib-) Kalender, Almanache, (gelehrte) Zeitschriften und moralische Wochenschriften, Andachtsblätter, Theaterzettel, Erbauungsliteratur, Intelligenzblätter usw. können mit Blick auf den Umfang dieses Beitrags leider nicht beachtet werden. Ein Vergleich zwischen der Flugpublizistik (hier vertreten durch Flugblatt und Flugschrift) und der Zeitung erlaubt es aber, die Vielfalt des Medienspektrums, das aus unterschied-

-
- 14 Zur Untersuchung des Informationsmediums Zeitung siehe exemplarisch Johannes ARNDT, Die europäische Medienlandschaft im Barockzeitalter. In: Irene DINGEL u. Matthias SCHNETTGER (Hrsg.), Auf dem Weg nach Europa. Deutungen, Visionen, Wirklichkeiten = VIEG, Beih. 82 (Göttingen 2010) 25–40; Sonja SCHULTHEISS-HEINZ, Politik in der europäischen Publizistik. Eine historische Inhaltsanalyse von Zeitungen des 17. Jahrhunderts (Stuttgart 2004); Holger BÖNING, Deutsche Presse. Bibliographische Handbücher zur Geschichte der deutschsprachigen periodischen Presse von den Anfängen bis 1815, 2 Bde. (Stuttgart, Bad Cannstatt 1996–1997); Martin WELKE u. Jürgen WILKE (Hrsg.), Schwarz auf Weiß. 400 Jahre Zeitungen. Ein Medium macht Geschichte. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext. Referate eines internationalen pressehistorischen Symposiums in Mainz 22. bis 24. Juli 2005 im Gutenberg Museum Mainz = Presse und Geschichte – Neue Beiträge 23 (Bremen 2008).
 - 15 Zur Erforschung des Flugblattes (inkl. weiterführender Literatur) siehe exemplarisch Michael SCHILLING, Zum Flugblatt der Frühen Neuzeit. Eine fachwissenschaftliche Einführung. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 65/1 (2018) 4–20; Wolfgang HARMS u. Michael SCHILLING, Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit. Traditionen – Wirkungen – Kontexte (Stuttgart 2008); SCHILLING, Bildpublizistik; Daniel BELLINGRADT, Flugpublizistik und Öffentlichkeit um 1700. Dynamiken, Akteure und Strukturen im urbanen Raum des Alten Reiches = Beiträge zur Kommunikationsgeschichte 26 (Stuttgart 2011).
 - 16 Zur Erforschung der Flugschrift (inkl. weiterführender Literatur) siehe u.a. Ulrich ROSSEAUX, Flugschriften und Flugblätter im Mediensystem des Alten Reiches. In: Johannes ARNDT u. Esther-Beate KÖRBER (Hrsg.), Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600–1750) = VIEG, Beih. 75 (Göttingen 2010) 99–114. Speziell zur Flugschrift des 18. Jahrhunderts siehe Wolfgang DIENSTL, Flugschriften zum Spanischen Erbfolgekrieg. Mit besonderer Beachtung des Entwicklungsstandes von Öffentlichkeit und öffentlicher Meinung in den beteiligten Ländern und Staaten, 2 Bde. (Diss. Wien 1987); Manfred SCHORT, Politik und Propaganda. Der Siebenjährige Krieg in den zeitgenössischen Flugschriften = Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 1023 (Frankfurt am Main 2006); Hans-Joachim JAKOB, Die Folianten bilden Gelehrte, die Broschüren aber Menschen. Studien zur Flugschriftenliteratur in Wien 1781–1791 (Frankfurt am Main u. a. 2001); Toshiro UEMURA, Die Öffentlichkeit anhand der Wiener Broschüren zur Zeit Josephs II. Die Informationsverbreitung unter dem aufgeklärten Absolutismus (Diss. Wien 2011).
 - 17 Jürgen WILKE, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte. Von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert (Köln, Weimar, Wien 2000) 1.

lichen gedruckten und handschriftlichen Medien bestand, (ansatzweise) zu verstehen. Innerhalb dieses Medienverbundes zirkulierten unterschiedliche Texte, Bilder und Medienbilder,¹⁸ die wiederum Anstoß zu weiteren Anschlusskommunikationen gaben.¹⁹ Im Zentrum der Untersuchung steht dabei die Frage, inwieweit und worüber sich die in Wien und im niederösterreichischen Umland lebende Medien-Öffentlichkeit informieren konnte und was sie potenziell über ihre eigene Zeit wissen konnte.

Der Untersuchungszeitraum wird sich auf ein aus mediengeschichtlicher Perspektive betrachtetes „langes 18. Jahrhundert“ beziehen. Als Anfangspunkt wird dabei die Zeit nach der Zweiten Osmanischen Belagerung Wiens im Jahre 1683 gewählt, da dieses Ereignis gewiss zu einem der europäischen „Medienhighlights“ der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zählte und die dazu vermittelten Medieninhalte für die Medienrezipient*innen im Raum Österreich unter der Enns mentalitätsprägend und identitätsstiftend²⁰ waren. Nach der Jahrhundertwende setzte zudem eine „medienfreundlichere“ Politik der Habsburger ein, die unter anderem in die Gründung zweier Zeitungen resultierte, die für den österreichischen Medienraum der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von großer Bedeutung waren: das *Wien(n)erische Diarium*²¹ und der *Posttägliche Mercurius*. Als Ende dieses Untersuchungszeitraums bietet sich das Jahr 1781 an, da es mit dem Erlass des Zensurpatents im Juni 1781 unter der Regierungsperiode Josephs II. zur Aufhebung der Zensurbestimmungen und zu einer Lockerung des österreichischen Presserechts im Sinne der Aufklärung kam, bevor der Großteil dieser Pressefreiheit unter der kurzen Regierung Leopolds II. aufgehoben wurde und während der Regierungszeit Franz II. (I.) die kontrollierende und überwachende Phase des Biedermeiers begann.

18 Medienbilder verweisen nicht nur auf haptische Bilder, sondern inkludieren zudem u. a. Narrative, mentale Bilder, Stereotype und konnten ebenfalls identitätsstiftend und mentalitätsprägend sein. Zu den kommunikativen Leistungen von Medienbildern siehe ausführlich Tobias E. HÄMMERLE, Aufstieg und Niedergang der schwedischen Großmacht in zeitgenössischen Medienbildern (1611–1721). Illustrierte Flugblätter im Mediensystem des Heiligen Römischen Reiches, 2 Bde. = Acta Academiae Gustavi Adolphi 162 (Marburg 2021) hier Bd. 1, bes. 31–37.

19 Zur Untersuchung des frühneuzeitlichen Medienverbundes siehe beispielsweise Massimo ROSPOCHER u. Jeroen SALMAN, Introduction: Crossing Borders, Crossing Cultures. In: Massimo ROSPOCHER, Jeroen SALMAN u. Hannu SALMI (Hrsg.), Crossing Borders, Crossing Cultures. Popular Print in Europe (1450–1900) (Berlin 2019) 1–6; aber auch mit weiterführender Literatur Daniel BELLINGRADT, Das Flugblatt im Medienverbund der Frühen Neuzeit. Bildtragendes Mediengut und Recycling-Produkt. In: Daphnis 48 (2020) 516–538.

20 Siehe dazu auch den Beitrag von Werner Telesko in Band 1.

21 Von 1703 bis 1712 (sowie auch im Zeitraum 3.–7. Jänner 1722) schrieb man die Zeitung entsprechend der von zeitgenössischen Druckern bevorzugten Schreibweise der Stadt *Wienn* mit doppel „n“. In diesem Beitrag soll daher die von Andrea Reisner und Alfred Schiemer empfohlene Schreibweise *Wien(n)erisches Diarium* verwendet werden; siehe Andrea REISNER u. Alfred SCHIEMER, Das *Wien(n)erische Diarium* und die Entstehung der periodischen Presse. In: KARMAŠIN u. OGGOLDER, Österreichische Mediengeschichte 1, 87–112, hier 89.

Medien-Öffentlichkeit

Der Begriff „Öffentlichkeit“ bezeichnet heutzutage eine zentrale Kategorie zum Verständnis von Gesellschaft²² und findet zumeist im Sinne einer politischen Öffentlichkeit Verwendung. Ursprünglich leitet sich der Öffentlichkeitsbegriff vom Adjektiv „öffentlich“ ab, das in der Frühen Neuzeit im Sinne des lateinischen *publicus* im doppelten Sinn verwendet wurde. So konnte eine Information, die öffentlich war, alles den Staat Betreffende und somit eine staatliche Zugehörigkeit kennzeichnen. Gleichzeitig konnte es aber darauf hinweisen, dass diese Information allgemein zugänglich gemacht wurde.²³

Öffentlichkeit als Raum signalisiert, dass dieser weder privat noch geheim, sondern offen ist. Politische Beschlüsse wurden in den ständisch geprägten Gesellschaften im Sinne der Arkanpolitik unter Ausschluss der breiten Bevölkerung getroffen. Der spätestens mit dem 16. Jahrhundert einsetzende „Medienwandel“²⁴ und die Ausdifferenzierung des Mediensystems ermöglichten gemäß Rudolf Schlögl eine neuartige, distanzierte und distanzierende Beobachtung von Politik.²⁵ Politische, militärische und andere gesellschaftsrelevante Prozesse fanden in die unterschiedlichen Medienkanäle Eingang und wurden öffentlich diskutiert, bevor diese im Eigentlichen von den entscheidungstragenden Instanzen umgesetzt wurden. So trug das Zeitungsschreibernetzwerk (das konnten professionelle Nachrichtenschreiber, Botschafter, Beamte, Hofsekretäre, Spione, Soldaten, Händler usw. sein) mittels Korrespondenzen zentrale und innenpolitisch wertvolle Informationen aus den arkanen (geheimen) Herrschaftsräumen nach außen. Als Folge dessen sahen sich die Regent*innen vermehrt dazu verpflichtet, die Öffentlichkeit vorab über ihr politisches Handeln zu informieren und diese in den politischen Diskurs der Staatsräson

22 Hier verstanden als Gesamtheit der Menschen, die zusammen unter bestimmten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen leben.

23 Barbara WINDHUIS, Untersuchungen von Kommunikationsstrukturen an ausgewählten Flugschriften zum Großen Nordischen Krieg (1700–1721). Kommunikationsstrategien im Spannungsfeld zwischen Information und Agitation in der Frühaufklärung (Marburg 2013) 19; siehe auch Jörg REQUATE, Öffentlichkeit und Medien als Gegenstände historischer Analyse. In: Bürgertum im „langen 19. Jahrhundert“ = Geschichte und Gesellschaft 25/1 (1999) 5–32.

24 Die neuere Medienforschung lehnt den Begriff „Medienrevolution“ vermehrt ab und vertritt die Ansicht, dass es sich beim frühneuzeitlichen Medienwandel vielmehr um eine *long revolution* handelte, die durch einen fließenden Übergang gekennzeichnet war. Bestehende Medienträger wie Schreibzeitungen, Messrelationen, Flugblätter o. Ä. wurden von neueren Medien in deren Funktion somit nicht sofort verdrängt, sondern koexistierten innerhalb des frühneuzeitlichen Mediensystems lange Zeit nebeneinander. Siehe beispielsweise Frank BÖSCH, Mediengeschichte. Vom asiatischen Buchdruck zum Computer (Frankfurt am Main, New York 2019) 35–37.

25 Rudolf SCHLÖGL, Politik beobachten. Öffentlichkeit und Medien in der Frühen Neuzeit. In: ZHF 35/4 (2008) 581–616.

einzubetten.²⁶ Insbesondere die Hof-Kanzleien etablierten sich als Umschlagplätze für eingehende und ausgehende Nachrichten, wodurch sie eine zentrale Vermittlerrolle zwischen (kaiserlichem) Hof und der Medien-Öffentlichkeit einnahmen.²⁷

1962 hatte der deutsche Soziologe Jürgen Habermas in seiner Habilitationsschrift erstmals seine Überlegungen über den Öffentlichkeitsbegriff publiziert und darin betont, dass eine Öffentlichkeit im Laufe der Frühen Neuzeit und vor dem 18. Jahrhundert bloß in Form einer repräsentativen Öffentlichkeit existierte, die von Herrschaftsträger*innen ausgeübt wurde, die ihren Status und ihre Macht öffentlich (mittels Zeremonien, Insignien, Habitus, Gesten usw.) gegenüber den Untertan*innen zu kommunizieren versuchten. In seiner Untersuchung differenziert er weitergehend zwischen unterschiedlichen Ausprägungen einer modernen Öffentlichkeit, verstanden im Sinne einer politisch-relevanten Sphäre: Begegnungs-, Versammlungs- und Medien-Öffentlichkeit. Diese gab es ihm zu Folge erst mit der liberal-bürgerlichen Bewegung des 18. Jahrhunderts, wobei er einzelne Vorläufer des Entstehens einer Medien-Öffentlichkeit bereits ins 17. Jahrhundert verorten konnte (beispielsweise das Aufkommen der *Newen Zeitungen*).²⁸ Schon bald wurde von unterschiedlichen Disziplinen bemängelt, dass sein Öffentlichkeits-Konzept stark an die Entwicklung und das Ideal der Aufklärung (eines geistig und gesellschaftlich mündigen und über Politik rasonierenden Bürgers) gekoppelt war und es sich um ein „idealtypisch und idealisierendes Konzept“ handle.²⁹ Es wurde insbesondere die von Habermas den Medien zugeschriebene Rolle in der frühneuzeitlichen Gesellschaft stark hinterfragt und dargestellt, dass publizierte Medieninhalte bereits im 16. Jahrhundert Medien-Öffentlichkeiten konstituierten.³⁰

26 Konrad GÖKE, Das Geheimnis in der Politik. Die Genese der Arkanpolitik bei Niccolò Machiavelli und Giovanni Boteri. In: Rüdiger VOIGT (Hrsg.), Staatsgeheimnisse. Arkanpolitik im Wandel der Zeiten (Wiesbaden 2017) 33–51, hier 34.

27 FRANZ MAUELSHAGEN, Der Hof im Medienwandel der Frühen Neuzeit. In: Ulf Christian EWERT u. Stephan SELZER (Hrsg.), Ordnungsformen des Hofes. Ergebnisse eines Forschungskolloquiums der Studienstiftung des deutschen Volkes = Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Sonderheft 2 (Kiel 1997) 98–108, hier 103.

28 Jürgen HABERMAS, Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft (Frankfurt am Main 1990 [1962]).

29 Christian OGGOLDER u. Karl VÖCELKA, Flugblätter, Flugschriften und periodische Zeitungen. In: Josef PAUSER, Martin SCHEUTZ u. Thomas WINKELBAUER (Hrsg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch = MIOG, Erg.bd. 44 (Wien, München 2004) 860–874, hier 862; siehe auch Falko SCHNEIDER, Öffentlichkeit und Diskurs. Studien zu Entstehung und Struktur der Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert (Bielefeld 1992).

30 So hat Esther-Beate Körber am Beispiel des Herzogtums Preußen im 16. Jahrhundert eine Reihe an Teilöffentlichkeiten bestätigen können. Sie unterscheidet dabei zwischen „Öffentlichkeit der Macht“, „Öffentlichkeit der Bildung“ und einer Informations-Öffentlichkeit. Esther-Beate KÖRBER, Öffentlichkeiten der frühen Neuzeit. Teilnehmer, Formen, Institutionen und Entscheidungen öffentlicher Kommunikation im Herzogtum Preußen von 1525 bis 1618 = Beiträge zur Kommunikationsgeschichte 7 (Berlin, New York 1998).

Die jüngere Medienforschung geht mittlerweile von einem ausdifferenzierten Öffentlichkeitsbegriff aus und verweist auf die unterschiedlichen Teilöffentlichkeiten, die bereits in der Frühen Neuzeit existierten.³¹ Zwar besteht in der Medienforschung Einigkeit darin, dass das Habermasche Öffentlichkeits-Modell unzureichend ist, ein Konsens bezüglich eines überzeugenden Alternativmodells, das für die medienrezipierende(n) Gesellschaft(en) der Frühen Neuzeit Gültigkeit besitzt, wurde aber – trotz interessanter Vorschläge – bislang noch nicht gefunden.³² Es wird in diesem Beitrag daher davon ausgegangen, dass das Phänomen der Öffentlichkeit sehr wohl bereits Ende des 17. Jahrhunderts existierte. So merkt der deutsche Historiker Holger Böning treffenderweise an: „Zwar habe es noch keinen Begriff der ‚Öffentlichkeit‘ gegeben, wohl aber die Existenz dessen, was später als Öffentlichkeit bezeichnet werden sollte.“³³ Diese Medien-Öffentlichkeit des 17. und 18. Jahrhunderts war zwar nicht durchgehend lesefähig, aber die vermittelten Medieninhalte visueller und textueller Art konnten durchaus direkt oder indirekt, zeitnah oder zeitversetzt einen Großteil der Bevölkerung erreichen und konnten „fliegend“, von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr, lokale, regionale und internationale Grenzen überwinden.“³⁴

Akzidentielle und periodische Nachrichten- und Informationsmedien im Mediensystem des 18. Jahrhunderts

Im Sinne der jüngeren Mediengeschichte, die viele Überschneidungen mit der (Historischen) Kommunikationswissenschaft teilt und sich mit sozial- und kulturwissenschaftlichen Konzepten beschäftigt, werden die Nachrichten- und Informationsmedien als zentraler Gegenstand einer Medien-Öffentlichkeit betrachtet, die in dialektischer Wechselwirkung zueinanderstehen. Medien werden somit als Teil einer Kulturgeschichte verstanden, da sie im Laufe der Geschichte nicht nur Inhalte

31 Siehe exemplarisch Esther-Beate KÖRBER, „Vormoderne Öffentlichkeiten. Versuch einer Begriffs- und Strukturgeschichte“. In: JbKG 10 (2008) 3–25; Heinrich Bosse, Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert. Habermas revisited. In: Navigationen. Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften 15/1 (2015) 81–97.

32 Die Zusammenfassung der jüngsten Rezeptionsgeschichte und Kritik des Habermaschen Öffentlichkeits-Modells sowie etwaige Alternativmodelle zur frühneuzeitlichen „Öffentlichkeit“ sind u. a. zu finden in: Massimo ROSPOCHER, Beyond the Public Sphere. A Historiographical Transition. In: Massimo ROSPOCHER (Hrsg.), Beyond the Public Sphere. Opinions, Publics, Spaces in Early Modern Europe = Annali dell Istituto storico italo-germanico in Trento/Jahrbuch des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient, Contributi/Beiträge 27 (Bologna, Berlin 2012) 9–28.

33 BÖNING, Dreißigjähriger Krieg, 23.

34 BELLINGRADT, Die vergessenen Quellen, 95. Zu den Zentren urbaner Medienverdichtung (darunter Wirts- und Gasthäuser, Marktplätze, Cafés) und den Praktiken der gemeinsamen Rezeption von Medien (mittels Vorlesen, Hören-Sagen, Weitererzählen) siehe den Beitrag des Autors in Band 1. Siehe auch BELLINGRADT, Flugblatt im Medienverbund, 522; KÖRBER, Öffentlichkeiten der frühen Neuzeit, 316 f.

und Neuigkeiten vermittelten und aktuelle Prozesse kommentierten, sondern den Zeitgenoss*innen zugleich Denk- und Weltansichten zugänglich machten. Die medial vermittelten Inhalte wirkten dadurch auf die Formung mentaler Bilder sowie auch auf die individuelle Lebensrealität der Menschen ein, wobei zu betonen ist, dass die in den Medien enthaltenen Inhalte nicht die Realität wiedergeben, sondern eigene Realitäten konstruieren.³⁵

Flugpublizistik

Druckerzeugnisse wie Flugblätter, Flugschriften und andere Einblattdrucke wurden in der Frühen Neuzeit als Gebrauchsliteratur verwendet und nach der Rezeption häufig nicht aufbewahrt. In den meisten Fällen hatten diese Druckerzeugnisse rund um tagesaktuelle Neuigkeiten (wie Kundgebungen, Karikaturen zur zeitgenössischen Politik usw.) – wenn nicht optisch außerordentlich amüsant oder inhaltlich ansprechend –, im Sinne einer Alltagskultur nur eine geringe Dauer an Aktualität. Die Medienträger waren somit im Lauf der Zeit dem natürlichen Verfall ausgesetzt. Die jüngere *book history* ist sich aber einig darin, dass die Flugpublizistik den medialen Alltag und das Tagesschrifttum der frühneuzeitlichen Wissensgesellschaft und der breiten Medien-Öffentlichkeit wohl intensiv prägte.³⁶ Insbesondere Flugblätter und Flugschriften sind daher besonders dazu geeignet, um die Vielseitigkeit des medialen Alltages der Wiener*innen und Niederösterreicher*innen zu beleuchten.

Flugschriften decken zwar vielfach ähnliche Themenbereiche wie Flugblätter ab, sie waren aber auf Grund ihres Umfangs – sie konnten aus wenigen Seiten, aber auch aus hunderten Seiten bestehen – und der zumeist fehlenden Bildebene häufig zur begleitenden Kommentierung von politischen und militärischen Entwicklungen im Einsatz. Sie eigneten sich ebenfalls als Publikationsorgan für theologische und wissenschaftliche Beobachtungen und Streitschriften, in denen mittels Antworten bzw. Reaktionsschriften auf vorgehende Flugschriften reagiert wurde, wodurch rasch Flugschriftenduelle entstehen konnten, die eine „Ping-Pong-Dynamik“³⁷ entwickelten. Das Flugblatt-Medium hingegen wurde anfänglich zumeist für den religiösen Bereich im Sinne einer Erbauungsliteratur produziert. Im 16. und 17. Jahrhundert entwickelte es sich aber nach und nach zu einem Mediengut, das auf unterschiedliche Art und Weise (ironisch, spöttisch, humoristisch, propagandistisch, moralisch etc.) politische, militärische, wirtschaftliche, theologische und andere gesellschaftsrelevante Ereignisse kommentierte. In Kriegs- und Krisenzeiten, zu speziellen politischen Anlässen (Hochzeiten, Geburten, Krönungen, Todesfälle usw.), sensationellen Phänomenen (Monster, Ungeheuer, Missgeburten) sowie

35 OGGOLDER u. VÖCELKA, Flugblätter, Flugschriften und periodische Zeitungen, 86f.

36 Siehe exemplarisch Andrew PETTEGREE u. Arthur DER WEDUWEN, *The Bookshop of the World. Making and Trading Books in the Dutch Golden Age* (New Haven 2019) 16.

37 BELLINGRADT, Flugblatt im Medienverbund, 523.

[illegible]

Abbildung 1: Drucker*innen, wie der in Krems wirksame Ignaz Anton Präx, produzierten das gesamte 18. Jahrhundert hindurch weiterhin Flugblätter und Flugschriften mit erbau-lichen und religiösen Inhalten, da diese insbesondere beim zeitgenössisch bezeichneten „ge-meinen Mann“ sowie auch bei den lokal-ansässigen Bruderschaften und den umliegenden Kirchen, Stiften und Klöstern vergleichsweise sichere Abnehmerschaft fanden.

Erbauliches Flugblatt aus der Druckerei Ignaz Anton Präx, um 1746, Krems, StA Krems, Sammlungen, Flugblattsammlung (derzeit ohne Nr.).

zu Naturereignissen und -beobachtungen (darunter auch Erdbeben, Überschwemmungen, Kometensichtungen) erhöhte sich die Anzahl herausgebrachter Flugblätter. Obwohl im Laufe des 17. Jahrhunderts die Themen „Krieg“ und „Politik“ in der Flugpublizistik verstärkt Eingang fanden, darf daraus nicht der Rückschluss gezogen werden, dass die Publizistik des 18. Jahrhunderts damit aufhörte, Erbauungsliteratur zu produzieren (siehe Abbildung 1). Die im niederösterreichischen Umland ansässigen Drucker*innen produzierten in Städten wie Krems, Wiener Neustadt oder Retz das gesamte 18. Jahrhundert hindurch Flugblätter und Flugschriften erbaulicher und religiöser Art, da diese von der kleinstädtischen sowie ländlichen Bevölkerung – deren Alltag größtenteils vom kirchlichen Jahreskreis geprägt war – verstanden und als glaubhaft wahrgenommen wurden.³⁸

Insbesondere die mit Bildern versehenen Flugblätter hatten aber zu einer „Invasion der Bilder ins tägliche Leben der breiten Bevölkerung“³⁹ geführt und waren zum Großteil daran beteiligt, einer breiten Medien-Öffentlichkeit – das heißt sowohl einer lesekundigen Rezipientenschaft (*literati*) als auch einem leseunkundigen, analphabetischen Publikum (*illiterati*) – die Möglichkeit zu bieten, sich über aktuelle machtpolitische, sensationelle und gesellschaftsrelevante Ereignisse informieren zu können. Die Nachrichten und Medieninhalte (Texte und Bilder), die unterschiedliche Schichten ansprechen sollten (Gelehrtenpublikum, Adel, Bürgertum usw.), wurden dabei für ein anonymes und überregionales Publikum erzeugt. Durch die einfache und kompakte Kommunikationsstrategie, die kombinierte textuelle und visuelle Kommunikationsform und die (kostengünstige) Zugänglichkeit von Informationen genossen illustrierte Flugblätter insbesondere beim „gemeinen Mann“ – somit rechtsfähige Mitglieder niederösterreichischer Stadt- und Dorfgemeinden (u. a. Bauern, Lehrer, Wirte, Handwerksmeister) – ein hohes Maß an Popularität.⁴⁰ Die heterogene Gruppe der Unterschichten (u. a. Dienstbot*innen, Tagelöhner*innen, Handwerksgesellen, Soldaten) und sozialen Randgruppen (Invalide, Bettler*innen, Vagabund*innen), die stets am Existenzminimum lebte, scheidet im Regelfall wohl als potenzielle Kaufkraft von Flugblättern und Flugschriften aus.⁴¹ Es erscheint aber durchaus realistisch, dass flugpublizistische Inhalte durch das Prinzip des Vorlesens, Weitererzählens und Hören-Sagens vereinzelt auch diese Bevölkerungsgruppe erreichte.

38 Wolfgang HARMS, Kampf- und Kriegsbereitschaft in heilsgeschichtlichen Bezügen auf illustrierten Flugblättern von etwa 1570 bis 1632. In: Heinz SCHILLING (Hrsg.), Konfessioneller Fundamentalismus. Religion als politischer Faktor im europäischen Mächtesystem um 1600 = Schriften des Historischen Kollegs 70 (München 2007) 47–66, hier 53; zu den regionalen Druckzentren in Österreich unter der Enns siehe auch den Beitrag des Autors in Band 1.

39 Andreas WÜRGLE, Medien in der Frühen Neuzeit = EdG 85 (München 2013) 9.

40 SCHILLING, Zum Flugblatt, 6.

41 Zu den Unterschichten und sozialen Randgruppen siehe auch den Beitrag von Elke Hammer-Luza im vorliegenden Band.

Während Flugblätter des 17. und 18. Jahrhunderts, die häufig mit Kupferstichen oder Radierungen versehen waren, durchaus eine Auflagenzahl von bis zu 2.000 Stück erreichen konnten, dürfte die Auflagenhöhe von Zeitungen anfänglich dabei eher jener der Flugschriften (etwa bei 350 bis 400 Exemplaren pro Ausgabe) entsprechen haben;⁴² für Anfang des 18. Jahrhunderts wird aber für das in Wien herausgebrachte *Wien(n)erische Diarium* bereits eine Auflagenhöhe von etwa 800 bis 1.000 Exemplaren vermutet.⁴³

Zwar hatte jede dieser Mediengattungen wohl eine intendierte Adressatenschaft und einen speziellen Berichterstattungsstil, in dem der Medieninhalt textueller und visueller Art an die jeweilige Rezipientenschaft angepasst wurde; das heißt aber nicht, dass es hier nicht durchaus zu Überschneidungen kam. So argumentiert Andrew Pettegree, dass die klassische Differenzierung in eine „intellektuelle“ Leserschaft der Zeitung (darunter auch Flugschriften) und eine Rezipientenschaft der Flugblätter, die tendenziell in der breiteren Gesellschaftsschicht verortet wurde, nicht per se zutreffe: „Probably the two forms of the news market [broadsheets and news papers] were aimed at the same customers: they could follow the movement of armies in detail in the weekly newspapers, then celebrate the great triumphs of their heroes, or mock their enemies' tribulation, in the illustrated news prints.“⁴⁴

Antiosmanische Flugpublizistik als Beispiel der Konstruktion von Feind- und Fremdbildern

Der Sieg der Habsburger gegen die Osmanen 1683 und die zurückdrängende Offensive gegen das osmanische Heer, die nach jahrzehntelangen Kriegen Ungarn unter habsburgische Kontrolle brachte, wurde medial intensiv von Flugblättern und Flugschriften begleitet. Zwar wurden die machtpolitischen und militärischen Entwicklungen wöchentlich in den unterschiedlichen Zeitungen beschrieben, trotzdem nahm insbesondere das illustrierte Flugblatt eine Funktion ein, die die Zeitung nicht abdecken konnte.⁴⁵ So waren auf den illustrierten Flugblättern nicht selten vergleichsweise ausführliche Beschreibungen von einzelnen Ereignissen abgedruckt, während die Zeitung, die ohne Bildebene auskommen musste, nach dem Prinzip der Universalität möglichst alle relevanten Berichte enthielt, die die Zeitungsverleger von den Korrespondenten und Nachrichtenschreibern aus den unterschiedlichen europäischen (und teils außereuropäischen) Nachrichtenorten erhalten hatten. Dies führte dazu, dass die eingelaufenen Nachrichten in den Redaktionen der Zeitungen häufig in eine Passform gebracht und zum Teil gekürzt werden mussten.

42 Werner FAULSTICH, Mediengeschichte, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1700 (Göttingen 2006) 157.

43 REISNER u. SCHIEMER, *Das Wien(n)erische Diarium*, 98.

44 Andrew PETTEGREE, *Broadsheets. Single-Sheet Publishing in the First Age of Print. Typology and Typography*. In: Andrew PETTEGREE (Hrsg.), *Broadsheets. Single-Sheet Publishing in the First Age of Print* (Leiden 2017) 3–32, hier 27.

45 WÜRLER, *Medien*, 33 f.

In der Flugpublizistik der 1680er Jahre tritt der Osmane bzw. „der Türke“ (oftmals als Erbfeind der gesamten Christenheit angesprochen) gerne als visueller und rhetorischer Bezugspunkt auf, der sich in seinem Erscheinungsbild, seinem kulturellen Hintergrund und insbesondere in seinem religiösen und sittlichen Verhalten stark von den „eigenen“ christlichen Mitmenschen bzw. der adressierten Rezipientenschaft unterschied.⁴⁶

In einem 1684 herausgebrachten Flugblatt (siehe Abbildung 2), das beim Wiener Drucker Leopold Voigt (1650–1706) gedruckt wurde, wird visuell und textuell auf die erfolglose Belagerung Wiens durch die Osmanen Bezug genommen. In dem von Justus van den Nypoort und Johann Martin Lerch (1643–1693) gestochenen Kupferstich werden Kara Mustafa Pascha und seine osmanischen Soldaten als weinende und schluchzende Gestalten dargestellt, da diese voller Scham wieder Richtung *Constantinopel* abziehen müssen. In der Textebene des Flugblatts beteuert der auf dem Esel reitende *Groß-Vizir* die missglückte Belagerung in Wien (*ACH weh mir armen Tropff! jetzt muß ich billich klagen! Mir lage stüts im Kopff / die Christenheit zu plagen / Ich bildete mir ein / Wienn hätte ich gewiß / Ey ja wol hintersich / es wurd ein anders G'biß*). Auch die Frau des Großwesirs tritt in der Bild- und Textebene auf und muss sich mit dem Ehrverlust und der Scham, die der Misserfolg für ihren mittlerweile durch den Strick getöteten Mann und dessen Familie bedeutete, auseinandersetzen. Die osmanischen Soldaten werden als räuberische und unchristliche Figuren abgebildet. Das 1684 herausgebrachte Flugblatt erinnert damit an die verwüstenden Züge der Osmanen durch Österreich unter der Enns (*Ich andern Grueben grueb / und fiele selbst hinein / Das Land ich zwar verderbt / und gienge blind darein*). Weite Landstriche und viele Gemeinden, Städte und Märkte in Niederösterreich waren in Zusammenhang mit der Zweiten Osmanischen Belagerung Wiens 1683 zerstört worden (man denke beispielsweise an die fast vollständige Zerstörung des Markts Perchtoldsdorf am 16. Juli 1683 durch osmanische Streifscharen).⁴⁷ Diese Angst vor den Osmanen (ähnlich der „Schwedenangst“, die sich im Dreißigjährigen Krieg etabliert hatte) wurde Teil des kollektiven Gedächtnisses und verankerte sich in den Köpfen der breiten Bevölkerung in Niederösterreich.⁴⁸ Einschlägige Flugblätter und Flugschriften verbreiteten

46 Thomas WINKELBAUER, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, 2 Teile = Österreichische Geschichte 1522–1699 (Wien 2003) hier Teil I, bes. 345–347; zur internationalen Dimension der zeitgenössischen Publizistik um 1683 siehe u. a. Doris GRUBER, Die Zweite Osmanische Belagerung Wiens von 1683. Verflechtungen der europäischen Publizistik. In: Frühneuzeit-Info 34 (2023) 83–98.

47 Siehe dazu beispielsweise *Die Türken vor Bertholdsdorf* [Perchtoldsdorf], nach 1683, Wien Museum, 98087, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/166364> (6.1.2023).

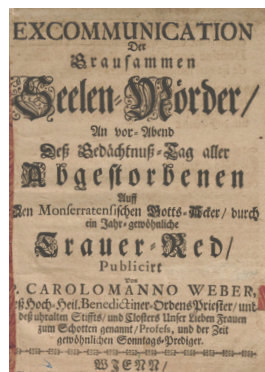
48 Die Angst vor den Osmanen („Türkenangst“) fußte gleichzeitig auf eine lange Tradition und war ebenfalls „Resultat einer groß angelegten und durch mehr als zwei Jahrhunderte florierenden Propagandamaschinerie“. Martin SCHEUTZ, 1683 – Zweite Türkenbelagerung Wiens. Internationale Konflikte, beginnende Zentralisierung der zusammengesetzten Habsburgermonarchie und Konfessionalisierung. In: Martin SCHEUTZ u. Arno STROHMEYER (Hrsg.), Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1406–1995) (Innsbruck, Wien, Bozen 2010) 111–134, hier 123.



Abbildung 2: Illustriertes Flugblatt *Wer suecht / der findt. Deß Türckischen Groß-Vizirs Cara Mustapha Bassa Zuruck-Marsch von Wienn nacher Constantinopel*, Kupferstich von Justus van den Nypoort und Johann Martin Lerch, verlegt bei Leopold Voigt, 1684, ÖNB, Sammlung von Handschriften und alten Drucken, F 000198-B, online: <https://digital.onb.ac.at/rep/pdfviewer/?1004FD47> (11.4.2022).



a



b



c



d



e



f



g



h



i

Abbildung 3a–i: Identitätsbildende Medienträger mit (anti-)osmanischen Darstellungen.

- a) Ausschnitt eines Ölgemäldes, das den zerstörerischen und furchteinflößenden Zug des osmanischen Heeres im Umland darstellt, um 1683, Wien Museum, 18663, CC BY 4.0, Foto: Birgit und Peter Kainz, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/128002> (12.9.2023).
- b) Die gedruckte Predigt *EXCOMMUNICATION Der Grausammen Seelen=Mörder* [...] erschien zum Anlass des bevorstehenden Gedenktags auf die erfolgreiche Abwehr der Belagerung von Wien, 1689, Wien Museum, 111451, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/187131> (12.9.2023).
- c) Spielkarten zur Erinnerung an die Zweite Osmanische Belagerung Wiens 1683, Leopold I. als Herzkönig und Kara Mustafa als Traube-Sieben, um 1685, Wien Museum, 17660/1 und 17660/33, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/111779> und <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/112412> (12.9.2023).
- d) Silber-Gedenkmédaille auf den Einsatz Wiens, die auf der Vorderseite den siegreichen Leopold I. und auf der Rückseite das belagerte Wien darstellt, Johann Engelhart (Médailleur), 1683, Wien Museum, 30467, CC BY 4.0, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/57957> (12.9.2023).
- e) Henkelbecher aus Messing, auf dem das belagerte Wien dargestellt wird, um 1686, Wien Museum, 126277, CC BY 4.0, Foto: Birgit und Peter Kainz, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/224632> (12.9.2023).
- f) Kaiser Leopold I. mit Familie und den Verbündeten von 1683 als „Türkenbezwinger“, Kupferstich, um 1683, Wien Museum, 19746, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/132084> (12.9.2023).
- g) Figur eines osmanischen Soldaten zu Pferd, Hauszeichen des in der Schottenhofgasse 1 (heute Neustiftgasse 32) befindlichen „Türkenhauses“, Ende des 18. Jahrhunderts, Wien Museum, 33852, CC BY 4.0, Foto: Birgit und Peter Kainz, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/657> (12.9.2023).
- h) Wetterfahne in Form eines osmanischen Soldaten zu Pferd, das an der Gastwirtschaft „Zur Agnes“ (heute: Sieveringer Straße 221) angebracht war, Ende des 18. Jahrhunderts, Wien Museum, 75321, CC BY 4.0, Foto: Birgit und Peter Kainz, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/543922> (12.9.2023).
- i) Karikatur eines blutweinenden Muftis, einem offiziellen Erteiler von islamischen Rechtsgutachten, abgedruckt im *Türkische[n] Heldenkalender (Der Mufti dankt für den glücklichen Feldzug)* für das Jahr 1790, Wien Museum, 124086/5, CC BY 4.0, Foto: Atelier Stiegler/Massard, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/215361> (12.9.2023).

sich rasch bei der interessierten Medien-Öffentlichkeit und hatten folglich starken Einfluss auf die Identitätsbildung Niederösterreichs. Das gesamte gedruckte Medienspektrum inklusive der antitürkischen Drucke und auch andere zeitgenössisch oder zeitnah hergestellte Medienträger der materiellen und immateriellen Welt wie Münzen, Medaillen, Architektur, Schnitzereien, Retabeln in Kirchen, Predigten in Kirchen, Gedichte, Redewendungen usw. schärften dieses Feindbild „des Osmanen“ und trugen dazu bei, die eigene Identität zu stärken und sich der eigenen Gruppe zugehörig zu fühlen (siehe Abbildung 3).

In den 1680er und 1690er Jahren wurden von der deutschsprachigen Publizistik noch eine Reihe an Flugblättern und -schriften herausgebracht, die einen starken antiosmanischen Ton aufweisen.⁴⁹ Doch auch das ganze 18. Jahrhundert hindurch wurden machtpolitische Entwicklungen, in denen das Osmanische Reich involviert war, mit großer Neugier verfolgt. Beispielsweise brachte der Wiener Verleger Wolfgang Gottlieb Fürst 1716 ein Flugblatt heraus, das den prunkvollen, durch Soldaten begleiteten Einzug des exotisch gekleideten kaiserlichen Botschafters in Konstantinopel, Anselm Franz von Fleischmann, am 9. Dezember 1716 in Wien ausführlich beschrieb.⁵⁰ Ebenso führte der Einzug des osmanischen Botschafters Ibrahim Bassa in Wien am 14. August 1719 zu ausführlichen Berichten, die wiederum Anstoß zu weiteren Anschlusskommunikationen in gedruckter, geschriebener und gesprochener Art gaben.⁵¹ Mit dem Machtfall des Osmanischen Reiches und der allmählichen militärischen Zurückdrängung nach dem Frieden von Karlowitz 1699 setzte im Laufe des 18. Jahrhunderts eine Art „exotische Faszination“ für das Osmanische Reich ein, die ihren Ausdruck im gedruckten Medienspektrum, der Kunst und der materiellen Kultur fand.⁵²

Die in den Medien vermittelte Fremdheit und die Visualisierung des osmanischen Feindbildes waren somit ein soziokulturelles und mediales Konstrukt, das die Verleger, Autoren und Drucker*innen durch die zum Verkauf angebotenen Medienträger etablierten, befeuerten und stets aufs Neue untermauerten. Die negativ aufgeladenen

49 Siehe beispielsweise die gedruckte Predigt *EXCOMMUNICATION Der Grausammen Seelen=Mörder* [...], vgl. Abb. 3b.

50 Als Beispiel ist zu nennen *Eigentliche Beschreibung des Einritts / und der Audienz / welche der bey der Ottomannischen Pforte gewest=Kaiserliche Resident / Herr Anselm Franz von Fleischmann / bey seiner Zuruckkunfft aus der Turkey / den 9. December / 1716. dabier / zu Wien / gehabt.*, 1716, Wien Museum, 32721, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/416134> (11.4.2022).

51 Siehe beispielsweise *Ausführliche Relation und accurate Abbildung [...] Von dem aus der Ottomannischen Pforten allhier angelangten Herrn Gross Botschaffter, Ibrahim Bassa [...]*, verlegt durch Caspar Rad, Augsburg, Kupferstich von Johann Melchior Kraus, 1719, Wien Museum, 41207, CC BY 4.0, Foto: kunstdokumentation.com, Wien Museum, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/105801> (11.4.2022).

52 SCHEUTZ, 1683, 127; zum Niedergang des Feindbildes des „Türken“ siehe auch Martin WREDE, *Das Reich und seine Feinde. Politische Feindbilder in der reichspatriotischen Publizistik zwischen Westfälischem Frieden und Siebenjährigem Krieg* = VIEG 196 (Mainz 2004) bes. 145–216.

Medien- und Feindbilder in Bezug auf die Darstellung der Osmanen waren Ausdruck einer Andersartigkeit, von der sich die niederösterreichischen Rezipient*innen selbst abzugrenzen versuchten und die gleichzeitig auch für die eigene Bevölkerung identitätsstiftend wirkten und bewusst bzw. unbewusst auf die Mentalitäten der Bevölkerung einwirkten.⁵³ Sie trugen dazu bei, dass die Niederösterreicher*innen und auch die Bevölkerung, die nach den Osmanenzügen im niederösterreichischen Umland neu angesiedelt worden war (u. a. aus Steiermark, Oberösterreich, Bayern, Salzburg), sich schneller und rascher mit der eigenen Region, dem Katholizismus und insbesondere mit dem Herrscherhaus Habsburg und der Residenzstadt Wien identifizieren konnten.

Gesellschaftliche Krisen und politisch-diplomatische Großereignisse als Motoren der Flugpublizistik

Die Blütezeit der frühneuzeitlichen Flugpublizistik ist quantitativ (hinsichtlich der Anzahl herausgebrachter Exemplare) und qualitativ mit Sicherheit im 16. und 17. Jahrhundert zu verorten, im Speziellen ist die Publizistik zur Zeit der Reformation und des Dreißigjährigen Krieges hervorzuheben. Insbesondere das illustrierte Flugblatt findet ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Bereich der öffentlichen Diskussion und der Kommentierung militärischer und politischer Ereignisse nach und nach weniger Verwendung. Dieser Ablösungsprozess vollzog sich aber nicht von heute auf morgen, sondern schleichend: Das gesamte 18. Jahrhundert hindurch koexistierten die unterschiedlichen Informationsmediengattungen innerhalb des Mediensystems in den deutschsprachigen Regionen Europas. Im Untersuchungszeitraum für diesen Beitrag (1683 bis 1781) fällt auf, dass im österreichischen Medienraum zu bestimmten Ereignissen und Anlässen – insbesondere zu gesellschaftlichen Krisenzeiten – die flugpublizistische Druckproduktion angekurbelt wurde. Das illustrierte Flugblatt stellte zwar im 18. Jahrhundert nicht mehr das Hauptmedium für die Schilderung von politischen Entwicklungen dar, trotzdem wurde es als ergänzendes Medium zur Zeitung – auch auf Grund der Bildebene – von vielen Rezipient*innen noch sehr geschätzt.⁵⁴

53 Christian OGGOLDER, *Typographische Medien im konfessionellen Zeitalter*. In: KARMASIN u. OGGOLDER, *Österreichische Mediengeschichte* 1, 51–71, hier 53; zur Untersuchung der Andersartigkeit und dem Konzept der Alterität siehe weiterführend Anja BECKER u. Jan MOHR (Hrsg.), *Alterität als Leitkonzept für historisches Interpretieren = Deutsche Literatur. Studien und Quellen* 8 (Berlin 2012).

54 Jutta SCHUMANN, *Das politisch-militärische Flugblatt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Nachrichtenmedium und Propagandamittel*. In: Wolfgang HARMS u. Michael SCHILLING (Hrsg.), *Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der Frühen Neuzeit. Wolfenbütteler Arbeitsgespräche 1997 = Mikrokosmos. Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung* 50 (Frankfurt am Main 1998) 227–258, hier 254 f.; siehe auch Wolfgang HARMS, *Das illustrierte Flugblatt in Verständigungsprozessen innerhalb der frühneuzeitlichen Kultur*. In: Wolfgang HARMS u. Alfred

Beispielsweise publizierte 1702 der Drucker und Verleger Johann Baptist Schönwetter (1671–1741) – er brachte ein Jahr danach das *Wien(n)erische Diarium* heraus, das er bis 1721 verlegen sollte – in Wien ein illustriertes Flugblatt, das sich den militärischen und politischen Entwicklungen im Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714) widmete.⁵⁵ Darin werden die für die kaiserlichen Truppen erfolgreichen Entwicklungen einer Schlacht zwischen den kaiserlichen und französischen Truppen in Hünningen (heute in Nordrhein-Westfalen gelegen) detailliert beschrieben. Schönwetter griff dabei auf eine eingelaufene Zeitung (im Sinne von Nachricht) zurück, die ursprünglich von einem ausländischen Nachrichtenschreiber stammte, und verwendete diese als Grundlage für den Inhalt des prokaiserlichen Flugblattes, das in Wien direkt im nicht mehr bestehenden Haus *zum rothen Igel*⁵⁶ gekauft werden konnte. Mittels Kolportage oder Postsendungen konnte es aber ebenfalls die interessierte Bevölkerung im niederösterreichischen Umland und im Ausland erreichen.⁵⁷ 1712, als sich abzeichnete, dass die Habsburger den spanischen Thron nicht würden halten können, wurde ein satirisches Flugblatt mit dem Titel *Entwurff der beubrlaubung Ibro Königl. Majjt CAROLVS des dritten zu Hispanien und Indien König etc.* publiziert, das die aktuelle politische Lage kommentierte.⁵⁸ Dieses Flugblatt wurde anonym herausgebracht, um die Zensur zu umgehen, und bezeichnet mittels beigefügtem humoristischen Vers den habsburgischen Thronverlust Spaniens als *Beubrlaubung* Karls VI. (bzw. Karls III.).

Auch der Russisch-Österreichische Türkenkrieg (1736–1739) wurde von den Medien intensiv begleitet. Beispielsweise wurde der Sieg der Habsburger über die osmanischen Truppen bei Mehadia (Rumänien) 1738 von der zeitgenössischen Flugpublizistik gefeiert. Der Wiener „kaiserliche Hof-Buchdrucker“ Johann Peter van Ghelen (1673–1754), der zu diesem Zeitpunkt bereits das *Wien(n)erische Diarium* verlegte, brachte ein passendes Flugblatt⁵⁹ heraus. Das Flugblatt ist als militärische Schlach-

MESSERLI (Hrsg.), Wahrnehmungsgeschichte und Wissensdiskurs im illustrierten Flugblatt der Frühen Neuzeit (1450–1700) (Basel 2002) 11–21, hier 19.

- 55 *Kurtze und warbaffte Relation Von dem [...] in Elsaß obnweit Hünningen jüngstbin vorgegangen blutigen Treffen*, verlegt von Johann Baptist Schönwetter, ca. 1702, Wien, Original-Flugblatt zu finden in SLUB Dresden, Hist.Germ.D.27,19 (VD18 11590300), online: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/77914/1> (11.4.2022).
- 56 Während es sich beim *rothen Igel* um den Redaktionssitz und das Verlagshaus Schönwetters handelte, das sich am Wildpretmarkt in Wien befand, war die Offizin Schönwetters im Regensburger Hof untergebracht.
- 57 Zum Postwesen siehe den Beitrag des Autors in Band 1.
- 58 *Entwurff der beubrlaubung Ibro Königl. Majjt CAROLVS des dritten zu Hispanien und Indien König etc.*, 1712, Original-Flugblatt zu finden in SLUB Dresden, Hist.Hisp.660,55-g, (VD18 11477717), online: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/106128/1> (11.4.2022).
- 59 *Vorstellung der von der Kaiserlichen über die Türkische Armee den 15. Julii 1738. bey Meadia erfochtenen herrlichen Sieges*, verlegt von Johann Peter van Ghelen, Wien, 1738, (VD18 10992863), online: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN684531887> (11.4.2022).

tendarstellung zu betrachten, das mittels sekundärer Augenzeugenschaft der interessierten Medien-Öffentlichkeit einen scheinbaren Einblick in das Geschehen und den militärischen Verlauf der Schlacht ermöglichte. Während die zeitgenössischen Leser*innen des *Wien(n)erischen Diariums* sich wöchentlich über die militärischen Entwicklungen des Krieges informieren konnten, lieferten die zeitnah in Umlauf gebrachten Flugblätter und Flugschriften ausführlichere Berichte über bestimmte Schlachten und Ereignisse. Obwohl die Textebene des Flugblattes scheinbar einen objektiven Stil vorgibt, ist zwischen den Zeilen sehr wohl die parteiliche Positionierung des Autors herauszulesen. In prokaiserlichen Flugblättern wurden die Siege des eigenen Heeres nicht selten überbetont, während Verluste zumeist bagatellisiert wurden.

Im gesamten 18. Jahrhundert wurden militärische Konflikte wie der Spanische Erbfolgekrieg, der Russisch-Österreichische Türkenkrieg (1736–1739), der Österreichische Erbfolgekrieg (1740–1748), die drei Schlesischen Kriege (1740–1742, 1744–1745, 1756–1763) sowie der Bayerische Erbfolgekrieg (1778–1779) in der österreichischen Medienlandschaft medial intensiv begleitet. Die zeitnah herausgebrachten akzidentiellen und periodischen Druckerzeugnisse führten auch stets zu weiterer druckmedialer Anschlusskommunikation, die nicht nur in der Residenzstadt, sondern auch in den kleineren Städten und Märkten in Österreich unter der Enns rezipiert wurde. Es ist dabei davon auszugehen, dass Inhalte der Flugpublizistik, die außerhalb der österreichischen Erbländer produziert wurden, via Wanderhändler*innen, Messen und Briefsendungen an Rezipient*innen in Österreich unter der Enns gelangten – insbesondere, wenn es um Inhalte ging, die die politischen und militärischen Entwicklungen betrafen, in denen das Haus Habsburg involviert war.

Im Verlauf des gesamten 18. Jahrhunderts wurden auch rund um politisch-diplomatische Großereignisse regelmäßig Flugblätter, Flugschriften und Druckgrafiken herausgebracht. Machtpolitische Ereignisse wie die Erbhuldigung Josephs I. durch die niederösterreichischen Stände in Wien 1705, die Erbhuldigungen für Karl VI. 1712⁶⁰, Maria Theresia 1740⁶¹ oder für Leopold II. 1790⁶² wurden medial be-

60 Siehe beispielsweise den Einblattdruck anlässlich der Erbhuldigung der niederösterreichischen Stände für Karl VI. am 8. November 1712, Johann Andreas d. Ä. Pfeffel (Kupferstecher), Johann Cyriak Hackhofer (Zeichner), ca. 1712, Wien Museum, 220372, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/5576> (11.4.2022).

61 Siehe beispielsweise *Das Hoch Ambt in St. Stephans Dom Kirchen [...]*, Radierung von Gustav Adolf Müller, Zeichnung von Andreas Altomonte, 1740, Wien Museum, 19803, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/132534> (11.04.2022); oder auch *N: O: Huldigungs Actus in der Ritterstuben. 1. Ibro König: Majj. 2. Hr. HoffCantzler, 3. N: O: Landt-Marschall [...]*, 1740, ÖNB, F 000373-B ALT FLUG, online: <http://data.onb.ac.at/rec/AC12278777> (16.5.2022).

62 Siehe beispielsweise *Zug Sr: Maj: Leopold II am Tage der Huldigung nach St: Stephan d: 6^{ten} Ap 1790*, Hieronymus Löschenkohl, 1790, Wien Museum, 97712, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/166315-kg-volkst-graphikloeschenkohl> (3.3.2023).

gleitet.⁶³ Weitere repräsentative und feierliche Ereignisse wie die Vermählung Maria Theresias mit Franz Stephan von Lothringen 1736,⁶⁴ Geburten von Thronprinzen und Prinzessinnen,⁶⁵ Taufen wie diejenige Maria Elisabeths⁶⁶ oder des Thronfolgers Erzherzog Joseph von Österreich 1741⁶⁷ sowie die Krönung Maria Theresias in Pressburg [Bratislava, Poszony] 1741⁶⁸ kurbelten ebenfalls die Publizistik an.⁶⁹

Auch einzelne historische Episoden wie die Geschichte rund um Joseph II., der 1769 in Slawikowitz [Slavíkovice] mit dem Pflug einige Furchen am Feld eines mährischen Bauern beackerte (eine mediale Inszenierung der Bauernschutzpolitik), wurden von der zeitgenössischen Medienlandschaft aufgegriffen und fanden Eingang in die kollektive Erinnerungskultur.⁷⁰ Zudem zählten diplomatisch-relevante Ereignisse wie die Zusammenkunft Josephs II. mit Papst Pius VI. bei Neunkirchen sowie die gemeinsame Unterredung in Wien 1782,⁷¹ der Einzug des marokkanischen

63 Zu den Erbhuldigungen der niederösterreichischen Stände siehe auch den Beitrag von Thomas Winkelbauer in Band 1.

64 Siehe beispielsweise *Vorstellung der [...] Vermählung [...] MARIAE THERESIAE, & [...] FRANCISCI STEPHANI [...]*, verlegt von und Kupferstich von Elias Baeck, 1736, Wien Museum, 91602/2, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/591140> (11.4.2022).

65 Siehe beispielsweise die zweiseitige Schrift, die in Zusammenhang mit der Geburt Maria Theresias am 13. Mai 1717 publiziert wurde *Kayserliches Commissions-Decret, Betreffend die am 13. May erfolgte glückliche Entbindung Ihrer Majestät der Regierenden Kayserin [...]*, Regensburg, 1717, Original in Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, 103 in: Gv 5124, (VD18 90698347), online: <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB00022AE000000000> (11.4.2022).

66 Als Beispiel ist zu nennen *Vorstellung Der am 5. Februarii 1737. an dem Kaiserl. Hof beschehenen feyerlichen Tauf der neu=geborenen [...] Printzessin Tochter [...]*, 1737, Wien Museum, 179076, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/396996> (11.4.2022).

67 Siehe beispielsweise das Flugblatt *Hoch Fejrliche Tauff Acts Vorstellung [...]*, Kupferstich von Elias Baeck, 1741, Albertina DG2005/10313, online: [https://sammlungenonline.albertina.at/?query=search=record/objectnumbersearch=\[DG2005/10313\]&showtype=record](https://sammlungenonline.albertina.at/?query=search=record/objectnumbersearch=[DG2005/10313]&showtype=record) (19.5.2022).

68 Siehe beispielsweise *Abbildung der Heil. Kron, des Königl. Hungarn, damit die Könige gekrönt werden*, 1741, Wien Museum, 84374, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/164951> (11.4.2022).

69 Zur zeitgenössischen Repräsentation und Bildpolitik Maria Theresias siehe Werner TELESKO, Sandra HERTEL u. Stefanie LINSBOTH (Hrsg.), *Die Repräsentation Maria Theresias. Herrschaft und Bildpolitik im Zeitalter der Aufklärung = Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts* 19 (Wien, Köln, Weimar 2020); allgemein zur Inszenierung der Habsburger Friedrich POLLEROS, *Die Repräsentation der Habsburger (1493–1806)* (Petersberg 2023).

70 Als Beispiel ist zu nennen *Vorstellung, wie Ihro Kaijserl: Maijestät IOSEPHUS II. Persönlich dem Plug regiret [...]*, 1769, Wien Museum, 220109, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/5329> (11.4.2022). Siehe dazu auch Werner TELESKO, *Monumente zu Ehren Kaiser Josephs II. Ökonomisierung und Standardisierung im Denkmalkult.* In: Oliver KÜHSCHLM, Elisabeth LOINIG, Stefan EMINGER u. Willibald ROSNER (Hrsg.), *Niederösterreich im 19. Jahrhundert*, Bd. 2: *Gesellschaft und Gemeinschaft. Eine Regionalgeschichte der Moderne* (St. Pölten 2021) 625–647, online: <https://doi.org/10.52035/noil.2021.19jho2.24>.

71 Siehe beispielsweise *Unterredung PIVS VI. R. P. mit IOSEPH. II. R. K. zu Wienn im März 1782.*, herausgegeben von Johann Martin Will, nach der Wiener Vorlage von Johann Hieronymus Löschen-

Botschafters Muhamed Ben Abdil Melak in Wien 1783⁷² oder Staats-Trauerakte⁷³ wie der Tod des berühmten Feldherren Prinz Eugen 1736,⁷⁴ der Tod Karls VI. 1740 oder Maria Theresias 1780⁷⁵ zu Ereignissen des 18. Jahrhunderts, die von der zeitgenössischen Medienlandschaft intensiv begleitet und kommentiert wurden.

Die Flugpublizistik des 17. und 18. Jahrhunderts legte ihren Fokus aber nicht nur auf die politischen und militärischen Entwicklungen, sondern auch auf weitere gesellschaftliche und ökonomische Krisen wie landwirtschaftliche Missernten und Plagen⁷⁶ oder epidemiologische Krankheiten und Seuchen. Insbesondere die Pest, die 1712/1713 über Ungarn nach Wien gelangt war und in niederösterreichischen Orten wie Stockerau, Hollabrunn, Baden oder Bruck an der Leitha wütete, führte rasch zu einer Reihe an Publikationen.⁷⁷

In den Medien wurden schon bald Parallelen zur letzten Pestwelle von 1679/1680 gezogen und basierend auf den Erfahrungen aus dieser Zeit hygienische Empfehlungen gegeben, wie sich die Bevölkerung zu verhalten habe. Auch die in Wien ansässigen Drucker bemühten sich darum, die Öffentlichkeit über die Kennzeichen, Auswirkungen und etwaigen Sicherheitsvorkehrungen gegen die Pest zu informieren.

kohl, 1782, Wien Museum, 212842/1, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/12791> (11.4.2022).

- 72 Als Beispiel ist zu nennen *Audienz des Botschafters von Marocco bey Seiner Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät &c. &c. Joseph II in Wien* [...], verlegt von Johann Hieronymus Löschenkohl, Wien, 1783, Wien Museum, 110505, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/190041> (11.4.2022). Siehe dazu auch Karl VOCELKA, Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat = Österreichische Geschichte 1699–1815 (Wien 2004) 194.
- 73 Als Beispiel ist eine Flugschrift von 1782 zu nennen, die als 24-seitige Trauerrede und Leichenpredigt konzipiert wurde. Die von Ernest Breßler, Chorherr im Stift Klosterneuburg, gehaltene Leichenpredigt wurde zum Gedenken an den verstorbenen Abt Ignaz Müller (1713–1782) zum Verkauf gebracht und von Johann Thomas Trattner in Wien verlegt. *Trauerrede auf den hochwürdigen, bochedelgebohrnen und hochgelehrten [...] Ignaz Müller* [...], Original-Exemplar zu finden in Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, 50 MB 6260, (VD18 11970022), online: <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB00005E4900000000> (11.4.2022).
- 74 Siehe beispielsweise das Flugblatt *Vorstellung / Wie der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr EUGENIUS FRANCISCUS Printz von und Piemont [...] bestattet worden*, verlegt durch Johann Peter von Ghelen, 1736, Albertina DG2004/8529, online: [https://sammlungenonline.albertina.at/?query=search=/record/objectnumbersearch=\[DG2004/8529\]&showtype=record](https://sammlungenonline.albertina.at/?query=search=/record/objectnumbersearch=[DG2004/8529]&showtype=record) (19.5.2022).
- 75 Siehe beispielsweise *THERESIENS LEZTER TAG*, verlegt durch Johann Hieronymus Löschenkohl, 1781, Wien, Wien Museum, 87372, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/157560> (11.4.2022).
- 76 Ein 1685 erschienenes Flugblatt berichtet über die Heuschreckenplage in Wien am 14. August 1685, die zu einer landwirtschaftlichen Krise führte. *Warbaffte Abbildung der zuvor niemals erbörten Heuschrecken / Welche den 14. Augusti 1685. bey der Stadt Wienn [...] niedergelassen*, J.M.L. (Kupferstecher), 1685, Wien Museum, 199078, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/368589> (11.4.2022).
- 77 Karl GUTKAS, Geschichte des Landes Niederösterreich (St. Pölten 1983) 298 f.; zur Pest 1713 siehe ebenfalls den Beitrag von Andreas Weigl im vorliegenden Band.



Abbildung 4: Flugschrift *Gründliche und Ausführliche Nachricht Von der Ansteckenden Seuche / Welche dieses 1713. Jahr In das Ertz-Hertzogthum Nieder=Oesterreich eingeschlichen / [...]*, Johann van Ghelen, 1713, Wien, Original-Exemplar zu finden in Universität Tübingen, Ka I 600-2375, online: https://idb.ub.uni-tuebingen.de/opendigi/KaI600-2375_1#p=8 (31.3.2022).

So brachte der kaiserlich privilegierte Drucker Johann van Ghelen (1645–1721) 1713 in Wien eine 34-seitige Flugschrift mit dem Titel *Gründliche und Außführliche Nachricht Von der Ansteckenden Seuche* [...] ⁷⁸ heraus (siehe Abbildung 4), in der u. a. zu lesen war:

ES ist bekannt / was massen in dieses Ertz=Hertzogthum Unter=Oesterreich von etlichen Monatzen her eine gefährlich ansteckende Kranckheit eingeschlichen / und bereits vieler Orthen sich verspühren lasse. Weilen dann für nöthig erachtet worden / nicht allein einem jeden insonderheit / sondern auch denen Obrigkeiten / Städten / Märckten / und allen Gemeinden / die benöthigte Hülffs=Warnungs= und Rettungs=Mittel an die Hand zu geben / auf daß einem jeden / so darmit beafftet werden möchte / aufs möglichste geholffen / die Gesunde darvon verwahret / die Obrigkeiten / Städt / Märckt und Gemeinde sich zu retten / geziemend unterrichtet werden.

Der Autor der Flugschrift war also darum bemüht, Maßnahmen gegen die Pest *in einem jedem leicht zu verstehen und zu fassen außführlich vorzutragen / und allen nutzbar bekannt zu machen*. Der instruktive Text richtete sich somit ganz gezielt an eine möglichst breite Medien-Öffentlichkeit, die ebenfalls nicht lesefähige Rezipient*innen inkludierte. Innerhalb des Mediensystems führte sie in den deutschsprachigen Regionen Europas (beispielsweise in Salzburg⁷⁹, Regensburg⁸⁰, Augsburg⁸¹, Konstanz⁸², Hamburg⁸³) rasch zu weiteren druckmedialen Anschlusskommunikationen und Nachdrucken im selben Wortlaut.

78 *Gründliche und Außführliche Nachricht Von der Ansteckenden Seuche / Welche dieses 1713. Jahr In das Ertz-Hertzogthum Nieder=Oesterreich eingeschlichen / [...]*, Johann van Ghelen, 1713, Wien, Original-Exemplar zu finden in Universität Tübingen, Ka I 600-2375, online: https://idb.uni-tuebingen.de/opendigi/KaI600-2375_1#p=8 (3.3.2023).

79 Siehe beispielsweise die deutlich umfangreichere, 140 Seiten lange Version (VD18: 90544412), die in Salzburg bei Franz Stockhamer erschien, online: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10475625> (3.3.2023).

80 Die Regensburger Version (VD18: 90790944) wurde von Johann Ernst Frantz nach dem Wienerischen Exemplar gedruckt, online: <http://dx.doi.org/10.25673/32195> (3.3.2023).

81 Siehe beispielsweise den Augsburger Nachdruck von Jacob Lotter (VD18: 90544420), Original zu finden in München, BSB, Path. 1422,9, online: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10475626> (3.3.2023).

82 Als Beispiel ist der 1713 in Konstanz von Leonhard Parcus publizierte Nachdruck zu nennen, online: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN668703245> (3.3.2023).

83 Siehe beispielsweise den Hamburger Nachdruck, der 1714 bei Gottfried Kirchhof erschien, Original zu finden in SLUB Dresden, Path.spec.226, (VD18: 11532254), online: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/73844/1> (3.3.2023).

Flugpublizistik rund um wundersame und pseudowissenschaftliche Beobachtungen

Flugpublizistische Inhalte, die über wundersame Ereignisse berichten, moralisch-didaktische Inhalte vermitteln oder Naturereignisse wie Himmelserscheinungen deuten wollten, wurden im 18. Jahrhundert im Vergleich zu den Jahrhunderten zuvor zwar seltener publiziert, aber im Untersuchungszeitraum finden sich weiterhin Berichte und (visuelle) Schilderungen von (himmlischen) Wunderzeichen,⁸⁴ Naturkatastrophen, gesellschaftlichen Krisen und anderen Neuigkeiten, die die Sensationslust der Rezipient*innen bedienen und Erklärungen liefern sollten, wie diese Ereignisse für die (christliche) Welt und die breite Bevölkerung zu deuten seien. Darunter zählten auch wundersame Geschichten wie jene über die Geburt eines zweiköpfigen Huhnes in Wien. Ein 1702 herausgebrachtes Flugblatt mit dem Titel *Wahrhaffter Abriß / DEß Wunder=Geschicht*⁸⁵ berichtet darüber, dass [...] *in der Vorstadt vor dem Kärner=Thor / auff der Wienn genannt / [...] ein Huhn gefunden wurde, welches [...] 2. Köpff und 2. Fuß / und 3. Flügel hatte [...]*. Eine Illustration präsentiert die sonderbare Missbildung und der Text verweist darauf, dass das zweiköpfige *Hiendl* anscheinend auch *Ibro Käyserl. Majestät für eine Raritet zum ersten gezeigt worden*. Bei Flugblättern dieser Art nahm die Bildebene die Rolle einer visuellen Beglaubigung der Nachricht ein. Mittels einer doppelten Augenzeugenschaft (*wie in diser Figur zu sehen*) sollten die Rezipient*innen vom Wahrheitsgehalt der kuriosen und wundersamen Nachrichten überzeugt werden.

Auch exotische Tiere, die in Österreich bzw. Europa nicht beheimatet waren, konnten die Neugier bei der Medien-Öffentlichkeit wecken.⁸⁶ Ein 1738 in Indien geborenes Panzernashorn war am 22. Juli 1741 per Segelschiff in Rotterdam gelandet und reiste im Zuge mehrerer Ausstellungstourneen mit dem Besitzer, dem niederländischen Kapitän Douwe Jansz Mout (1705–1758), über 17 Jahre durch ganz Europa. Die erste Tournee startete im Frühjahr 1746, sie ging über Hannover, Berlin, Frankfurt an der Oder, Breslau [*Wrocław*] und hatte Wien als Ziel. Der Transport durch das niederösterreichische Umland dürfte bei der ansässigen Bevölkerung hier gewiss auch für Aufsehen gesorgt haben.

84 Siehe dazu beispielsweise Doris GRUBER, Frühneuzeitlicher Wissenswandel. Kometenerscheinungen in der Druckpublizistik des Heiligen Römischen Reiches = Presse und Geschichte – Neue Beiträge 127 (Bremen 2020).

85 *Wahrhaffter Abriß / DEß Wunder=Geschicht / so sich Anno 1702. den 29. April in [...] Wienn [...] zugegetragen*, Original-Flugblatt zu finden in SLUB Dresden, Hist.Germ.D.218,32, (VD18 10124519), online: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/17456/1> (15.4.2022).

86 Zur langen Tradition außereuropäischer Tiere in Europa siehe u.a. Catarina SIMÕES, Non-European Animals and the Construction of Royalty at the Renaissance Portuguese Court. In: Mark HENGERER u. Nadir WEBER (Hrsg.), *Animals and Courts. Europe, c. 1200–1800* (Berlin 2020) 55–77.



Abbildung 5: Am 30. Oktober 1746 kam in Wien ein Rhinoceros namens Clara an, das für einige Wochen ausgestellt wurde. Das durchaus tragische Leben des weiblichen Nashorns, das sich sein Leben lang in Gefangenschaft befand, wurde im Zuge von mehreren Ausstellungstourneen bis zu dessen Tod 1758 (in London) medial stark begleitet und regte zu einer Reihe an druckmedialen Anschlusskommunikationen an.

Eigentliche Vorstellung / Des den 30^{ten} Octob. A^o 1746 in Wienn um 11 Uhr Vormittags auf ein mit 8. Pferden bespannten Wagen unter Begleitung 8 Courassiers neu angekommenen Asiatischen Wunder Thiers RHINOCEROS oder Nasen=Horn, 1746, Wien Museum, 186516, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/361747> (12.4.2022).

Die Geschichte rund um das zahme weibliche Panzernashorn ist dabei nicht nur im Sinne der *Human-Animal Studies*,⁸⁷ sondern auch für die Medien- und Kommunikationswissenschaft von großem Interesse. Denn die Ausstellungstournee des weiblichen Nashorns namens Clara war bereits in vielen europäischen Städten Europas medial begleitet worden. Bei den Aufenthalten in den Ausstellungsstädten brachten ansässige Verleger, Kupferstecher und Drucker*innen illustrierte und erklärende Flugblätter, Flugschriften und andere Einblattdrucke heraus, die über das Erscheinungsbild und Auftreten des Nashorns informierten (siehe Abbildung 5). Die zum Verkauf stehenden Blätter, die zumeist nach Vorlagen bereits bestehender Blätter produziert wurden, konnte die Medien-Öffentlichkeit unter anderem vor Ort bei den Schauterminen von Kolporteur*innen erstehen. Es waren aber wohl bereits vor der Ankunft des Rhinoceros in Wien, am 30. Oktober 1746, Flugblätter, Kupferstiche und Einblattdrucke im Umlauf, die im Vorhinein mittels Ankündigungstext für das Nashorn warben.

Im Flugblatt *Eigentliche Vorstellung / Des [...] RHINOCEROS oder Nasen=Horn [...]* war zu lesen, dass das Nashorn *um 11 Uhr Vormittags auf ein mit 8. Pferden bespannten Wagen unter Begleitung 8 Courassiers* in Wien angekommen war. Das Erscheinungsbild des Nashorns weicht dabei von dem bislang gültigen Rhinoceros-Bild eines gepanzerten Nashorns ab, das seit Albrecht Dürers Darstellung im 16. Jahrhundert in Europa dominierend gewesen war. Aus wissens-, kultur- und kunstgeschichtlicher Perspektive handelt es sich somit um ein aktualisiertes Abbild eines Nashorns. Zudem informierte auch der Text über Aussehen und Herkunft (es stammte aus *Bengalen*, sprich Indien) des Nashorns. Man konnte unter anderem lesen, dass es *5000 Pfund* [wiegt] und zu seiner Unterhaltung [...] *täglich 60 Pfund Heu, 20 Pfund Brod und 14 Emver Waßer* verzehrt. Seine dicke, schwarze Haut sei ganz *runtzlicht* und weise *tieffe Falten* auf. Auch auf sein signifikantes Horn wird verwiesen. Der Autor des Flugblatts beschrieb auch dessen Eigenschaften und erklärte weiter, es sei *ein listiges, fröhliches Thier, schnell im Lauffen und kan schwimmen und tauchen im Waßer, wie eine Endte*. Es sei aber auch gefährlich, da *dises Thier eine von Natur unauslöschliche Feindschafft* [hat], *das wan es einen antrifft, denselben mit seinen Horn den Bauch aufreißet, und also tödtet*.

Die zum Verkauf stehenden Drucke hatten für den Aussteller des Nashorns gewiss den positiven Nebeneffekt von Werbung, die zu höheren Einnahmen bei den Schaustellungen (Eintrittsgeld, Souvenirs) führten. Gleichzeitig konnten die Ver-

87 Die *Human-Animal Studies* untersuchen Tiere als individuelle Subjekte. Im Gegensatz zur älteren Forschung rund um Mensch-Tier-Verhältnisse wird hierbei versucht, das Konzept des „Animalischen“ zu dekonstruieren. Exemplarisch ist zu nennen Dorothee BRANTZ u. Christof MAUCH (Hrsg.), *Tierische Geschichte. Die Beziehung von Mensch und Tier in der Kultur der Moderne* (Paderborn 2010). Zur Forschungsgeschichte siehe auch Mieke ROSCHER, *Human-Animal Studies*, Version: 1.0. In: *Docupedia-Zeitgeschichte* (25.1.2012), online: <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.2.277.v1> (12.4.2022).

leger und Kolporteur*innen in Zusammenhang mit den öffentlichen Zuschaustellungen mit einem erhöhten und sicheren Umsatz der produzierten Blätter rechnen. Selbst die kaiserliche Familie ließ es sich nicht nehmen, das exotische Tier mit eigenen Augen zu betrachten. So berichtete das *Wien(n)erische Diarium* darüber, dass Franz I. Stephan und Maria Theresia sich am 5. November 1746 von Schönbrunn auf den Weg in die Stadt zur Freyung gemacht hatten, um das Nashorn zu sehen.⁸⁸ Der Besitzer des Tieres wurde dafür sogar von der Landesfürstin geehrt und in den Adelsstand erhoben.⁸⁹ Das Nashorn war bis Ende November 1746 in Wien ausgestellt und von der kaiserlichen Residenzstadt ging es wieder über mehrere Stationen zurück Richtung Niederlande. Im Falle des Nashorn Claras kann eindeutig von einem überregionalen, gesamteuropäischen Medienereignis gesprochen werden.

Abseits von exotischen Tieren und wundersamen Geschichten berichtete die Flugpublizistik des 18. Jahrhunderts auch über sensationelle Ereignisse und Katastrophen wie Erdbeben und Überschwemmungen. Als es beispielsweise am 26. Juni 1779 zur Explosion eines Pulvermagazins an der Nußdorfer Linie nahe des Linienwalls kam, wurden einige Flugblätter, Flugschriften und Einblattdrucke herausgebracht.⁹⁰ Auch international wurde dieses Ereignis, bei dem Berichten zufolge mindestens 25 Menschen starben, unzählige Menschen verletzt und viele Häuser zerstört wurden, rezipiert und führte rasch zu überregionalen Anschlusskommunikationen. In Prag [*Praha*] wurde beispielsweise kurz darauf ein Flugblatt produziert, das dieses Ereignis, basierend auf zeitgenössischen Zeitungen und der Wiener Flugblatt-Vorlage, beschrieb.⁹¹ Es inkludierte die Bildebene des Wiener Flugblatts, enthielt aber noch reichlich weitere Informationen. So wurde auch über die Schäden geschrieben, die die Explosion im niederösterreichischen Umland mit verursacht hatte: *Kirchen, Dörfer, Menschen, Vieh, Felder, litten auf verschiedene Art, Wäring, Weinbaus, Döbling, Kloster Neuburg, Heiligenstadt, Siefering, erschütterten ebenfalls.*

88 *SA*mstag den 5. November Nachmittag gegen 1. Ubr gerubeten beede Regierende Kaiserliche Majestäten mit der Printzessin Charlote von Lothringen Königl. Hobeit, und gewöhnlichen Hoch=Adelichen Gefolg sich von Schönbrunn berein in die Stadt nach der so genannten Freyung zu erheben, alda das von einem Holländischen Capitain anhero gebrachte Africanische Wunder=Tbier Rhinoceros oder Nas=Horn genannt, in allergnädigsten Augenschein zu nehmen, sich sodann zuruk in die Burg zu verfügen, [...]. In: *Wien(n)erisches Diarium* 90 (9. November 1746) 6.

89 Glynis RIDLEY, *Claras Grand Tour. Die spektakuläre Reise mit einem Rhinoceros durch das Europa des 18. Jahrhunderts*. Aus dem Englischen von Sonja HINTE und Lucia MARKENDORF (Hamburg 2008) 65–75.

90 Als Beispiel ist zu nennen *Vorstellung der unglücklichen begebenheit des zerspringenten Pulver Magazins* [...], Wien Museum, 20925, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/52797> (12.4.2022).

91 Siehe beispielsweise *Vorstellung der unglücklichen Begebenheit des zerspringenten Pulvermagatzins in Wien bey der Nußdorfer Linie* [...], verlegt durch Johann Joseph Gröbl, Prag, 1779, Wien Museum, 20926, CCo, online: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/52799> (12.4.2022).

Die zeitgenössische Berichterstattung im *Wien(n)erischen Diarium*

Seit der ersten belegbaren Zeitungsgründung im Jahr 1605 waren in fast allen zentralen, größeren Städten im Heiligen Römischen Reich periodisch erscheinende „Druck-Zeitungen“⁹² gegründet worden. Im Zeitraum von 1605 bis 1700 waren etwa 200 verschiedene Zeitungsunternehmer wirksam, die in rund 80 Druckorten ihre Nachrichtenblätter für einen überregionalen Medienmarkt produzierten.⁹³ Der Medien- und Kommunikationswissenschaftler Martin Welke beziffert die Anzahl der Zeitungsrezipient*innen im Heiligen Römischen Reich, das will heißen die Käufer*innen der Zeitungen und die sekundären Leser*innen, für 1700 auf etwa 250.000.⁹⁴ Dadurch erreichten die Zeitungsinhalte in etwa 25 Prozent aller lesefähigen Frauen und Männer, wobei bei der frühneuzeitlichen „Lese“-Bevölkerung gewiss große soziale, geschlechtsspezifische und regionale Unterschiede und zusätzlich ein eindeutiges Stadt-Land-Gefälle vorzufinden waren. Im 18. Jahrhundert stieg die Zahl der Zeitungsleser*innen im Heiligen Römischen Reich schätzungsweise auf ca. drei Millionen an.⁹⁵ Für die Habsburgermonarchie existieren für das 18. Jahrhundert leider keine vergleichbaren Daten, aber es ist davon auszugehen, dass die Zahlen bedingt durch einer geringeren Alphabetisierungsrate um einiges niedriger waren als im Heiligen Römischen Reich.⁹⁶

Anfang des 17. Jahrhunderts dürfte es in Wien zwar bereits eine relativ rege Zeitungslandschaft gegeben haben, die Zeitungen hatten aber hauptsächlich offiziellen oder offiziösen Charakter und waren ein Instrument einer „absolutistischen Kabinettpolitik“.⁹⁷ Die Zeitungen wurden daher von der Obrigkeit genutzt, um Bekanntmachungen an das Publikum zu adressieren und ihre eigene Herrschaft zu legitimieren. So waren im Wien der 1620er Jahre bereits drei regelmäßige Zeitungen

92 Zum Unterschied zwischen den Schreib- und Druckzeitungen siehe Anm. 4.

93 FAULSTICH, Mediengeschichte 1, 157.

94 Martin Welke vermutet, dass bei einer geschätzten Gesamtpopulation von etwa 16 Millionen Menschen Ende des 17. Jahrhunderts ca. eine Million lesefähig war. Ausgehend vom Rezipienten-Faktor 1:10 (sprich unter der Annahme, dass jedes Zeitungsexemplar durch die Hand von etwa zehn Leser*innen ging) nimmt er an, dass die um 1700 insgesamt gedruckten 25.000 Zeitungsexemplare etwa 250.000 Leser*innen und somit ca. 25 % der „potentielle[n] [lesefähigen] Öffentlichkeit“ im gesamten Heiligen Römischen Reich erreichten. In dieser Hochrechnung wurden aber Analphabeten*innen, die Medieninhalte durch das Prinzip des Vorlesens und des Hören-Sagens rezipierten, nicht miteinbezogen. Die Dunkelziffer dürfte somit höher sein. Martin WELKE, Rußland in der deutschen Publizistik des 17. Jahrhunderts (1613–1689). In: Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 23 (1976) 105–276, hier 162–165.

95 Martin WELKE, Die Legende vom „unpolitischen Deutschen“. Zeitungslesen im 18. Jahrhundert als Spiegel des politischen Interesses. In: Jahrbuch der Wittheit zu Bremen 25 (1981) 161–188, hier 163 f.

96 Siehe dazu auch den Beitrag von Thomas Hellmuth im vorliegenden Band.

97 Wolfgang DUCHKOWITSCH, „Mit couriosen Raisonemens und politischen Reflexionen untermenget“. Der Post=tägliche Mercurius (1703–1724) – Pionier von Qualitätszeitung. In: medien & zeit 4 (1989) 2–11, hier 2.

gleichzeitig wirksam: die *Ordentliche Postzeitungen auß Wien*, die einmal wöchentlich vom Wiener Hofpostamt herausgebracht wurde, die von Matthäus Formica gedruckte *Ordinari Zeittung* sowie die *Ordentlichen Zeittungen auß Wien*.⁹⁸ Auch in den restlichen habsburgischen Herrschaftsgebieten existierten phasenweise einzelne Zeitungen, die wöchentlich die wichtigsten Nachrichten, die mit der Post eingelauften waren, publizierten.⁹⁹

Die im 17. Jahrhundert herausgebrachten Zeitungen dürften im Großen und Ganzen nicht lange bestanden haben, die Formierung einer „österreichischen“ Pres-selandschaft ging somit schleppend voran.¹⁰⁰ Die medienregulatorischen Grundvor-raussetzungen (Druckprivilegien und Zensur),¹⁰¹ die langjährige Skepsis der Habs-burger eine regelmäßige Zeitung in ihrem Herrschaftsgebiet zu institutionalisieren, hemmende machtpolitische Rahmenbedingungen wie die Rekatholisierung und die Gegenreformation, die Konkurrenz durch die Nähe leistungsfähiger Druckereien im Süden des Heiligen Römischen Reiches, eine vergleichsweise kleine und kaufschwache Bürgerschicht, eine geringere Alphabetisierungsrate als in anderen west- und mitteleuropäischen Staaten sowie einzelne politische, militärische und epidemiolo-gische Krisen wie die Magnatenverschwörung in Ungarn 1671, die Pest von 1679 und die Zweite Osmanische Belagerung Wiens 1683 dürften Wien im ausgehenden 17. Jahrhundert zu einem Medienstandort gemacht haben, in dem es schwierig war, sich als Drucker*in, Verleger und Buchhändler publizistisch zu entfalten. Erst um 1700 schien sich „die bestehende Medienstruktur der kaiserlichen Residenzstadt ent-scheidend zu verbessern“¹⁰². Vor dem Hintergrund des Spanischen Erbfolgekriegs wurde von Leopold I. und vom Wiener Hof ausdrücklich der Wunsch geäußert, eine periodisch erscheinende und hofnahe Zeitung zu institutionalisieren, die die inter-essierte Medien-Öffentlichkeit regelmäßig über die militärischen Entwicklungen im Krieg mit dem habsburgischen Erzfeind Frankreich informierte. Im Sinne einer

98 ZENKER, Wiener Journalistik, 16 f. Siehe ausführlich zu den frühen Zeitungen in Wien auch Hel-mut W. LANG, Die deutschsprachigen Wiener Zeitungen des 17. Jahrhunderts in Wien (Diss. Wien 1972).

99 Auf dem Staatsgebiet der heutigen Republik Österreich lassen sich bis in die 1650er Jahre folgende offizielle und offiziöse Wochenblätter nachweisen, die die wichtigsten Postnachrichten zusammen-trugen: In Linz sind ab 1630 die *Ordinari-Zeitungen*, in Graz ab 1639, in Innsbruck ab 1648, zwi-schen 1658 und 1680 in Bregenz und in Salzburg, das zu dieser Zeit noch nicht zum habsburgischen Herrschaftsgebiet gehörte, sind ab 1669 die *Wochentlichen Ordinari Post-Zeitungen* nachzuweisen. Siehe dazu auch Erich GERETSCHLÄGER, Massenmedien in Österreich (Wien 1998); Heinz PÜRER, Presse in Österreich = Medien & Praxis 2 (St. Pölten 1990); WINKELBAUER, Ständefreiheit I, 356.

100 Als Ausnahme kann die italienische Zeitung *Il Corriere ordinario* angeführt werden, die einige Jahr-zehnte lang (1671–1721) in Wien erschien und vom kaiserlichen Hofbuchdrucker Johann Baptist Hacque herausgebracht wurde. Die Zeitung *Il Corriere ordinario* erschien seit 1678 bei Johann van Ghelen, der ebenfalls die lateinische Zeitung *Cursor ordinarius* (1671–1706) herausbrachte. Beide Zeitungen orientierten sich durch die Sprache bedingt eher an eine hofnahe und elitäre Leserschaft.

101 Zu den Druckprivilegien und der Zensur siehe den Beitrag des Autors in Band 1.

102 DUCHKOWITSCH, Mit couriosen Raisonemens, 4.

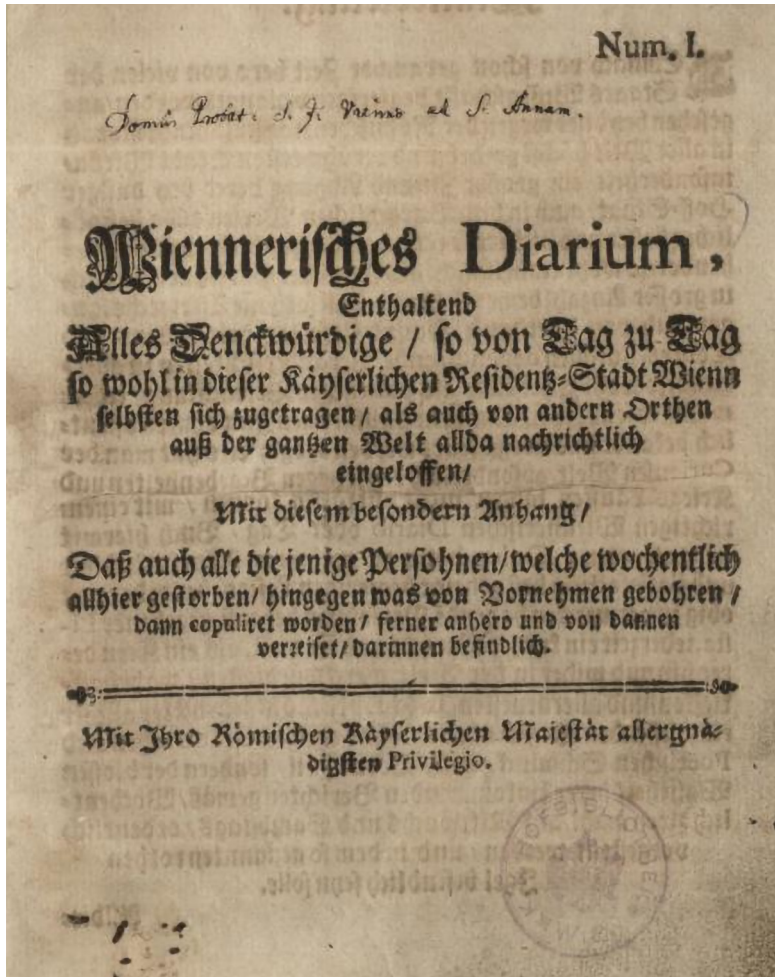


Abbildung 6: Der Anspruch des *Wien(n)erischen Diariums* und die Intention des neuen Zeitungsverlegers wurde treffend auf der zweiten Seite der ersten Ausgabe festgehalten. So sollten den Leser*innen *jederzeit ein kurtzer Bericht und Extract, als ein Kern derer hin und wider in der Welt merckwürdigsten / wahrhaftigsten / und allerneuesten / so schriftlich als gedruckter allhier einlauffenden Begebenheiten / ohne einigen Oratorischen und Poëtischen Schminck / auch Vorurtheil / sondern der blossen Wahrbeit derer einkommenden Berichten gemäß / Wochentlich zwey mahl / als Mittwochs und Sambstags / ordentlich vorgestellt werden*. Das niederösterreichische Umland tritt im *Wien(n)erischen Diarium* regelmäßig als Berichterstattungsort und als medialer Bezugspunkt zu Wien in Erscheinung. Zeitungsabonnent*innen konnten daher seit der Gründung des *Wien(n)erischen Diariums* auch über politische, militärische und andere gesellschaftsrelevante Ereignisse lesen, die sich in niederösterreichischen Kleinstädten und Märkten abspielten. Die 320-jährige Druck-Geschichte des *Wien(n)erischen Diariums* (1780 umbenannt in *Wiener Zeitung*) endete per Regierungsbeschluss mit der letzten Printausgabe am 30. Juni 2023.

Titelblatt, *Wien(n)erisches Diarium* 1 (8. August 1703).

„absolutistische[n] Kommunikationspolitik“¹⁰³ sollte eine neue Zeitung dazu genutzt werden, um den Landesfürsten und den Hof zu repräsentieren, die Siege des eigenen Heeres zu feiern und – gemäß frühneuzeitlicher *message control* – die militärischen Verluste zu bagatellisieren.

Just in dieser Zeit, um 1703, kam es, dass sogar zwei neue periodische Zeitungen entstanden: der *Posttägliche Mercurius* und das *Wien(n)erische Diarium*.¹⁰⁴ Das an den aus Frankfurt am Main stammenden Verleger Johann Baptist Schönwetter erteilte Druckprivilegium dürfte auch ausschlaggebend gewesen sein, dass sich das *Wien(n)erische Diarium* längerfristig gegenüber dem *Posttäglichen Mercurius* durchsetzte (siehe Abbildung 6).¹⁰⁵

Das *Wien(n)erische Diarium* erschien zwei Mal wöchentlich, immer an einem Mittwoch und an einem Samstag, und wurde im Quartformat (ca. 16 cm mal ca. 20 cm) zu acht Seiten gedruckt. Informationen aus aller Welt gelangten regelmäßig über unterschiedliche europäische Nachrichtenorte an die Redakteure der Zeitung. Als erster Redakteur des *Wien(n)erischen Diariums* ist Hieronymus Gmainer (ca. 1663–1729) nachweisbar.¹⁰⁶ Dabei wurden die Mitteilungen grundsätzlich nicht nach Wichtigkeit, sondern nach der Reihenfolge, in der sie bei der Redaktion eintrafen, angeordnet.¹⁰⁷ Abseits der politischen und militärischen Berichte, die den Hauptteil der Zeitung ausmachten, erschienen auch Listen über Geburts-, Vermählungs- und Sterbefälle sowie (bis 1725) diejenigen ausländischen Personen (*derer Hob= und Niedern Stands=Personen*), die in der Hauptstadt eintrafen oder wieder abreisten. Der Wiener Hof stellte der Zeitungsredaktion ebenso Nachrichten über die kaiserliche Familie, Personalveränderungen, detaillierte Beschreibungen über Jagdausflüge, Schlossbesuche oder zum Ablauf des Hofzeremoniells zur Verfügung. Diese scheinbaren Einblicke in den Lebensalltag des Kaisers und des kaiserlichen Hofes dienten gewiss der Bildung einer öffentlichen Meinung und der Formung eines möglichst positiven „Medienimages“ des Kaisers.¹⁰⁸ Am Ende der Zeitung wurden schon bald

103 Ebd., 2.

104 Zum *Wien(n)erischen Diarium* siehe einführend REISNER u. SCHIEMER, Das Wien(n)erische Diarium; erst kürzlich erschienen in den Wiener Geschichtsblättern zwei Schwerpunkthefte, die sich basierend auf den Resultaten des an der ÖAW stattgefundenen Projekts „Wienerisches Digitalium“ mit den neuen Perspektiven und Forschungsansätzen zum *Wien(n)erischen Diarium* beschäftigt haben, online: <https://digitalium.acdh.oeaw.ac.at> (20.6.2022); siehe: Das Wien[n]erische Diarium im 18. Jahrhundert. Digitale Erschließung und neue Perspektiven [2 Teile]. Nach einem Konzept von ANNA MADER-KRATKY, CLAUDIA RESCH u. MARTIN SCHEUTZ = WGBl 74/2–3 (2019); zum *Posttäglichen Mercurius* siehe DUCHKOWITSCH, Mit curiosen Raisonemens.

105 REISNER u. SCHIEMER, Das Wien(n)erische Diarium, 93.

106 Gmainer war bereits unter Schönwetter als Mitarbeiter tätig und wurde von Johann Peter van Ghele mit der Leitung der Zeitungsredaktion betraut. Siehe dazu ausführlich ebd.

107 WÜRGLE, Medien, 37.

108 Helmut W. LANG, Der Wiener Hof zur Zeit Leopolds I. und die öffentliche Meinung. In: August BUCK, Georg KAUFFMANN, Blake Lee SPAHR u. Conrad WIEDEMANN, Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert, Bd. 3 (Hamburg 1981) 601–605, hier 605; zur medialen Inszenierung der

auch kurze Avisos abgedruckt, in denen der Verleger u. a. auf andere Druckschriften verweisen konnte, die in der Offizin zu erwerben waren.¹⁰⁹ Der Umfang der Zeitung stieg im Laufe des 18. Jahrhunderts bedingt durch die angehängten Inserate und die Publikation der amtlichen Bekanntmachungen stark an (von anfänglich etwa acht Seiten auf ca. 20 Seiten Ende der 1770er Jahre und etwa 40 Seiten um 1800).¹¹⁰

Die Zeitung wurde anfänglich in erster Linie wohl von einer städtisch-bürgerlichen Leserschaft bzw. am Hof rezipiert; unter den regelmäßigen Leser*innen fanden sich also u. a. Juristen, Beamte, Mönche und Stiftsherren, Geistliche, Dorfvorsteher, Gutsverwalter, Gelehrte, Buchhändler, Ärzte, Lehrer, Studenten, Gewerbetreibende, Kaufleute und Handwerker.¹¹¹ Darauf lässt auch der anfängliche Preis des *Wien(n)erischen Diariums* von sieben Kreuzer pro Ausgabe schließen, wofür man zur gleichen Zeit in städtischen Gasthöfen ein ganzes Menü bekam.¹¹² Die Zeitungen wurden entweder abonniert (1721 kostete das Jahresabonnement um die zwölf Gulden)¹¹³ oder lagen öffentlich in Kaffeehäusern und anderen öffentlichen Lokalen auf.¹¹⁴ Nicht nur die am Hof lesenden Personen (Adel, Beamte, Dienstpersonal usw.) oder die Leserschaft aus dem aufsteigenden städtischen Bürgertum, sondern auch die Abonnent*innen, die teilweise im niederösterreichischen Umland ansässig waren bzw. zwischen der Residenzstadt und dem Umland verkehrten, waren daran interessiert, *up-to-date* zu sein und die machtpolitischen, militärischen und gesellschaftsrelevanten Entwicklungen der Zeit zu verfolgen. Beispielweise lässt sich in den Kammeramtsrechnungen im Stadtarchiv Krems nachweisen, dass die Kremser Stadtregierung ein Abonnement des *Wien(n)erischen Diariums* bezog.¹¹⁵ Ein promi-

Frömmigkeitspraxis der Habsburger im *Wien(n)erischen Diarium* siehe u. a. Stefan SEITSCHKE, Religiöse Praxis am Wiener Hof: Das Beispiel der medialen Berichterstattung. In: István FAZEKAS, Martin SCHEUTZ, Csaba SZABÓ u. Thomas WINKELBAUER (Hrsg.) unter Mitarbeit von Sarah PICHLKASTNER, Frühneuzeitforschung in der Habsburgermonarchie. Adel und Wiener Hof – Konfessionalisierung – Siebenbürgen = Publikationen der ungarischen Geschichtsforschung in Wien 7 (Wien 2013) 71–101.

109 Zur Funktion des *Wien(n)erischen Diariums* als Kundschaftsblatt siehe Anton TANTNER, Das Wiener Frag- und Kundschaftsamt. Informationsvermittlung im Wien der Frühen Neuzeit. In: WGBL 66/4 (2011) 313–342.

110 REISNER u. SCHIEMER, Das *Wien(n)erische Diarium*, 105.

111 FAULSTICH, Mediengeschichte 1, 157.

112 REISNER u. SCHIEMER, Das *Wien(n)erische Diarium*, 93.

113 Anna MADER-KRATKY, Claudia RESCH u. Martin SCHEUTZ, Das *Wien[n]erische Diarium* im 18. Jahrhundert. Neue Sichtweisen auf ein Periodikum im Zeitalter der Digitalisierung. In: WGBL 74/2 (2019) 93–113, hier 98.

114 DUCHKOWITSCH, Mit couriosen Raisonemens, 3.

115 Eine im Kremser Stadtarchiv erhalten gebliebene Quittung belegt, dass die Stadt acht Gulden für ein Halbjahresabonnement bezahlte. Die Quittung ist mit dem 7. Dezember 1789 datiert und bezieht sich auf ein Halbjahresabonnement für den Zeitraum 1. Jänner bis 30. Juni 1790. StA Krems, 1.2.2.18, Kammeramt Krems, Rechnungsbeilagen 1790, Nr. 17. Für diesen Hinweis danke ich dem Kremser Stadtarchivar Daniel Haberler-Maier.

nenter niederösterreichischer Leser der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war der Propst des Stiftes Dürnstein, Hieronymus Übelbacher (1674–1740), dessen Eintragungen in seinen akribisch geführten Schreibkalender davon zeugen, dass er die Inhalte des *Wien(n)erischen Diariums* und die Neuigkeiten aus der Wiener Hauptstadt regelmäßig und neugierig verfolgte. Er notierte sich in seinem Schreibkalender einzelne Berichte aus Zeitungen im regionalen wie auch internationalen Zusammenhang und hielt beispielsweise fest, wenn im *Wien(n)erischen Diarium* über eine Viehseuche, die im schwäbischen Öttingen wütete, zu lesen war.¹¹⁶ Auch eine Nachricht, die darüber berichtete, dass in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen der *herr policeymeister* [Hans Himmerich] [...] *anstatt deß herrn etatsrath* [Christian] *Berregaards wirklicher burgermaister geworden* [...] ¹¹⁷ war, schien den Dürnsteiner Propst zu interessieren. Die meisten Einträge des Schreibkalenders beziehen sich aber auf Buchanzeigen, die im Anzeigenteil des *Wien(n)erischen Diariums* zu finden waren.¹¹⁸

Die Reaktivierung der Wiener Presselandschaft fällt in eine Zeit großer militärischer Konflikte, über die in den Zeitungen regelmäßig berichtet wurde; dazu zählen u. a. der Spanische Erbfolgekrieg, der Große Nordische Krieg (1700–1721) und die Kuruzzeneinfälle (1703–1711), die für das niederösterreichische Umland und die Bevölkerung der Städte und Märkte äußerst belastend waren.

Bereits in der zweiten Ausgabe des *Wien(n)erischen Diariums* konnte man auf der ersten Seite über die Entwicklungen des Kuruzzenaufstandes lesen:

*Auß Wienn von 8. biß 11. Augusti 1703. DEn 8. dito hat man / daß die Land=Militz / welche hin und wieder in Oesterreich auffgebotten worden / theils zu Stockerau / theils anderwärts ihren vorgesetzten Officiers diser Tagen übergeben worden / umb sie in denen Waffen zu exerciren. Wie verlautet / seynd 2. Käyserl. in O. O. stehende Regimente beordert / ihren March schleinig gegen Hungarn herabzunehmen / umb denen Rebellen / nebst den allda schon befindlich' Völckeru [sic!] resistiren zubelffen / und die Feinde zu dämpffen / welche sich immer verstärcken / weiter umb sich greiffend zimlich Zulauff haben / weilen der Ragotzi ihnen alle Freyheit verspricht;*¹¹⁹

Aus Sicht des Wiener Hofes hatte der von Ungarn ausgehende antihabsburgische Aufstand unter der Führung Ferenc II. Rákóczis eine bedrohliche Sprengkraft für das habsburgische Herrschaftsgebiet, weshalb die Zeitungsverleger zwischen 1703 und 1711 regelmäßig über die Entwicklungen in diesem Konflikt berichteten. Der Einfall der Kuruzzen in Österreich unter der Enns, die in den Zeitungen zumeist als

116 Helga PENZ, Die Kalendernotizen des Hieronymus Übelbacher, Propst von Dürnstein 1710–1740. Edition und Kommentare (unter Mitarbeit von Edeltraud KANDO und Ines WEISSBERG) = QIÖG 11 (Wien 2013) 403. Siehe dazu *Wien(n)erisches Diarium* 27 (2. April 1732) 4.

117 PENZ, Kalendernotizen, 372. Siehe dazu *Wien(n)erisches Diarium* 25. Anhang (26. März 1729) 9. In diesem Fall zitierte der Propst den Zeitungsartikel fast ident im Wortlaut.

118 PENZ, Kalendernotizen, 79.

119 *Wien(n)erisches Diarium* 2 (13. August 1703) 1.

Rebellen bezeichnet werden, spielte sich insbesondere in der Oststeiermark und dem niederösterreichischen Marchfeld ab. Im Oktober 1706 fielen die Kuruzzen-Truppen unter der Führung Graf Simon Forgács unter anderem in das im Weinviertel gelegene Zistersdorf ein, wo sie den Ort plünderten und zerstörten und eine große Anzahl der Bewohner*innen töteten.¹²⁰ Dazu war beispielsweise in der Ausgabe vom 20. Oktober im *Wien(n)erischen Diarium* zu lesen:

*Montag den 18. Octob. Heute vernahmte man von der March / daß die Rebellen gantz unvermutheter Weißsich [sic!] wieder zusammen gerottet / und dasigem Fluß sich genähert / mithin etlich 1000. übergefallen verschiedene Oerther überrumpelt / geplündert / verbrennt / und alles / was sie angetroffen / sonderlich zu Zissersdorff / allwo sie so gar denen kleinsten unschuldigen Kindern nicht verschonet / niedergebuet / dabey etliche von des Herrn Obristen Bartels Regiment verlohren gegangen.*¹²¹

Auch Wochen nach der Zerstörung wurde in der Zeitung über den Verlauf und das eigentliche Ausmaß der Verwüstung in Zistersdorf gesprochen. Die Wiener Zeitungen publizierten die nächsten Jahre hindurch beinahe wöchentlich Berichte über die wichtigsten militärischen Entwicklungen im Kuruzzen-Aufstand. Aus militärischer Sicht war der Kuruzzen-Aufstand spätestens mit der Niederlage in der Schlacht bei Trentschin am 3. August 1708 beendet, formal fand dieser Konflikt schließlich am 29. April 1711 mit dem Frieden von Sathmar [*Satu Mare*, Szatmárnémeti] sein Ende.

In der Nacht vom 27. zum 28. Februar 1768 (*eine Minute vor 3. Uhr*) fand im südöstlichen Niederösterreich ein starkes Erdbeben statt, bei dem Häuser und Türme einstürzten und es zu einem raschen Ansteigen des Donaustroms kam. Das *Wien(n)erische Diarium* druckte bereits in der Mittwochs Ausgabe vom 2. März 1768 unter der Nachrichtenrubrik *Wien den 27. Hornung* eine Meldung zum Erdbeben ab. So heißt es im Zeitungsbericht über das Erdbeben, dass *Das ganze Erdbeben [...] ein Vater unser lang* [dauerte], *und da wir zwischen drohenden Klippen und Felsen wohnen, so*

120 Siehe beispielsweise Peter BROUCEK, Die Kuruzzeneinfälle in Niederösterreich und in der Steiermark 1703–1709 = Militärgeschichtliche Schriftenreihe 55 (Wien 1985); zu den Kuruzzeneinfällen in der Steiermark siehe Fritz POSCH, Flammende Grenze. Die Steiermark in den Kuruzzenstürmen (Graz 1986); vgl. auch Stefan KOLLARICS, „Türkennot“ und „Kuruzzenrummel“. Das Burgenland und die angrenzenden Gebiete von der ersten Türkenbelagerung Wiens 1529 bis zum Frieden von Szatmár 1711 (Diss. Wien 2003); sowie Géza PÁLFFY, Ewige Verlierer oder auch ewige Gewinner? Aufstände und Unruhen im frühneuzeitlichen Ungarn. In: Peter RAUSCHER u. Martin SCHEUTZ (Hrsg.), Die Stimme der ewigen Verlierer?: Aufstände, Revolten und Revolutionen in den österreichischen Ländern (ca. 1450–1815) = VIÖG 61 (Wien, München 2013) 151–175.

121 *Wien(n)erisches Diarium* 335 (20. Oktober 1706) 3; vgl. auch die internationale Berichterstattung über das Ereignis in Zistersdorf beispielsweise in *Hamburger Relations Courier* 173 (2. November 1706) 4 f. Die *Hamburger Zeitung* stützte sich bei der Berichterstattung über die Ereignisse in Zistersdorf [in der Zeitung steht *Ziegersdorff*] auf eine eingelaufene Nachricht aus Wien vom 23. Oktober.

*kann man von unserem Schröcken übehaupt [sic!], vordersamst, weil bey dem oberen Thore Steine herunter geborsten sind, sich die leichteste Rechnung machen.*¹²²

Nicht nur in der Hauptstadt Wien, sondern auch in Böhmen, Mähren und Ungarn war das Beben zu spüren. Insbesondere Wiener Neustadt sah sich davon betroffen, wo die Militäarakademie, die Kirche St. Peter an der Sperr und der Südostturm der Burg zerstört wurden.¹²³

So war in derselben Ausgabe unter der Nachrichtenrubrik *Wien den 2. März 1768* zu lesen, dass *Von dem den 27. Hornung frühe gegen 3. Uhr gespürten heftigen Erdbeben ist noch dem nämlichen Abend aus [Wiener] Neustadt hieher berichtet worden, daß nicht allein die dortige k. k. Burg, worinn die Militar Cadetenakademie ist, gewaltig erschüttert, sondern auch in den Stadtgebäuden [sic!] ein großer Schaden verursacht worden. Doch ist dabey kein anders Unglück geschehen.*¹²⁴ Auch in den weiteren Ausgaben wurde über die Folgen des Erdbebens geschrieben.

Wir sehen bei der Auswertung der Zeitungsberichte über den Kuruzzeneinfall in Niederösterreich und dem Erdbeben von 1768, wie viel Informationen einer interessierten Medien-Öffentlichkeit bzw. den Abonnent*innen der Zeitungen zugänglich gemacht wurden. Zudem erkennen wir, dass das niederösterreichische Umland in den Wiener Zeitungen als Berichterstattungsort stark vertreten und ein wichtiger medialer Bezugspunkt für das Mediensystem in den deutschsprachigen Regionen Europas war. Innerhalb kürzester Zeit erreichten Informationen aus niederösterreichischen Städten, Märkten und Dörfern via Zeitungsschreiber und Postrouuten die Redaktion des *Wien(n)erischen Diariums*, in der die Nachrichten rasch in den überregionalen Kommunikationsprozess eingespielt wurden, worauf sich auch ausländische Zeitungsschreiber und Redakteure berufen konnten.¹²⁵ Die zeitgenössische Medien-Öffentlichkeit fand im *Wien(n)erischen Diarium* somit ein verlässlich erscheinendes und inhaltsreiches Informationsmedium vor, mit dem es sich über sämtliche politische Entwicklungen informieren konnte.

Der *Posttägliche Mercurius* existierte zwar noch bis 1724, aber vor allem das *Wien(n)erische Diarium*, das seit 1722 von Johann Peter van Ghelen herausgebracht wurde, prägte das gesamte 18. Jahrhundert hindurch die österreichische Medienlandschaft. Johann Peter van Ghelen führte die Druckerei bis zu seinem Tod 1754, die dann

122 *Wien(n)erisches Diarium* 18 (2. März 1768) 4 f.

123 Im selben Jahr beauftragte Maria Theresia den Naturwissenschaftler Joseph Anton Nagel (1717–1794) mit der Erforschung des Erdbebens von 1768. Johanna SCHÖNBURG-HARTENSTEIN, Josef Anton Nagel – ein Direktor des physikalischen Kabinetts. In: Sitzungsbericht der phil. hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 482 (Wien 1987) 1–113. Siehe dazu auch den Beitrag von Marianne Klemun im vorliegenden Band.

124 *Wien(n)erisches Diarium* 18 (2. März 1768) 6.

125 Siehe beispielsweise Tobias E. HÄMMERLE, Das Medienjahr 1619 unter Beobachtung der frühneuzeitlichen Massenmedien. Der Berichterstattungsstil der Zeitung und des illustrierten Flugblattes im Vergleich. In: *JbLKNÖ NF* 86 (2020) 81–116; zum Post- und Nachrichtenwesen im 18. Jahrhundert siehe auch den Beitrag des Autors in Band 1.

von seinem Sohn Johann Leopold van Ghelen (1708–1760), damals Stadtrichter der Stadt Wien, weitergeführt wurde. Dieser war 1753 von Maria Theresia in Anerkennung für seine Dienste und diejenigen seiner Vorfahren sogar in den erbländischen Adelsstand als „Edler van Ghelen“ aufgenommen worden. Mit dem Erlöschen der männlichen Linie wurde die Firma „Edler van Ghelen“ von einer Erbgemeinschaft unter dem Namen „Ghelen'sche Erben“ übernommen, bei der die Zeitung (1780 umbenannt in *Wiener Zeitung*) bis 1858 erschien.¹²⁶

Fazit

Das 18. Jahrhundert wird aus einer medienhistorischen Perspektive oft als die Hochzeit der Zeitung angesehen. In der Tat konnten traditionelle Nachrichten- und Informationsmedien wie Flugblätter oder Flugschriften ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nicht mehr an frühere Auflagezahlen der Flugpublizistik anknüpfen, doch die unterschiedlichen Medienträger koexistierten das gesamte 18. Jahrhundert hindurch innerhalb des zeitgenössischen Mediensystems.

Zweifellos war Wien das mediale Zentrum Österreichs unter der Enns und der Standort, in dem der Großteil der Nachrichten- und Informationsmedien produziert und gehandelt wurde. Die Medieninhalte, die in Form von periodischen und akzidentiellen Medienträgern kommuniziert wurden, waren aber nicht nur auf das Zentrum Wien beschränkt, sondern wurden auch für eine überregionale Medien-Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Berichte und Nachrichten, die im politischen Zentrum der Region Österreich unter der Enns (also Wien) publiziert wurden, sei es in Form von Zeitungen, Flugblättern, Flugschriften, Mandaten usw., waren also potenziell nicht auf die Residenzstadt beschränkt, sondern konnten schon bald von den Bewohner*innen der Städte und Märkte Niederösterreichs und in den niederösterreichischen Klöstern und Stiften rezipiert werden und zu weiteren Anschlusskommunikationen in schriftlicher, gedruckter oder mündlicher Form führen. So waren in den niederösterreichischen Stiften und Klöstern im 18. Jahrhundert ebenfalls neugierige Zeitungsleser wie der Dürnsteiner Propst Hieronymus Übelbacher vorzufinden, der nachweislich das *Wien(n)erische Diarium* rezipierte und sich über die aktuellen Nachrichten im In- und Ausland informierte. Ähnliches gilt mit Sicherheit für den im niederösterreichischen Umland ansässigen Hofadel, der die Neuigkeiten aus der Wiener Hauptstadt wohl regelmäßig bezog. Auch die bürgerlichen Eliten niederösterreichischer Kleinstädte, die durch Handel und Reisen in regem Informations-Austausch mit dem Wiener Medien- und Informationszentrum standen, abonnierten die in Wien produzierten Zeitungen wie das *Wien(n)erische Diarium* oder

126 Art. Ghelen, J[ohann] van. In: Rudolf SCHMIDT (Hrsg.), *Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker*, Bd. 2 (Berlin, Eberswalde 1903) 314–318, hier 318.

den *Posttäglichen Mercurius* und blieben folglich stets *up-to-date*. In Niederösterreich existierten im 18. Jahrhundert somit bereits lokale Medien-Öffentlichkeiten, die in öffentlichen, halböffentlichen und privaten Räumlichkeiten über (politische) Nachrichten „räsonierten“ und Medieninhalte diskutierten.

Für den „gemeinen Mann“ und für die lokale Bevölkerung am Land aber war die Informationsvermittlung weiterhin in Form von Wanderhandel und Kolportage von Flugblättern und Flugschriften sowie mittels Kirchenbesuchen, Hören-Sagen und Vorlesen von größerer Bedeutung. Auf diese Weise schwappten aktuelle Nachrichten auf die Bevölkerung in den Dörfern über, wo sie an öffentlichen Plätzen – Rathaus- und Kirchentüren, Marktplätze, Stadtmauern etc. – angeschlagen und in Wirtshäusern, im Zuge von Dorffesten und im privaten Raum weitererzählt wurden.

Der Blick in das Mediensystem des 18. Jahrhunderts und die Untersuchungen der zeitgenössisch vermittelten Medieninhalte lassen somit insgesamt Rückschlüsse auf eine frühneuzeitliche Alltags-, Wahrnehmungs- und Kommunikationskultur zu und illustriert, was die interessierte Medien-Öffentlichkeit (*literati* und *illiterati*) in Wien und im niederösterreichischen Umland grundsätzlich über ihre eigene Zeit wissen konnte.

Tobias E. Hämmerle, Dr. BA. BA. MA., Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Skandinavistik an der Universität Wien. Leitung der Kartensammlung der Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek; Lektor am Institut für Geschichte an der Universität Wien; Projektkoordinator und Mitherausgeber des Buchprojekts „Niederösterreich im 18. Jahrhundert“ (gemeinsam mit Josef Löffler, Elisabeth Rosner und Martin Scheutz). Forschungsschwerpunkt und Publikationstätigkeit zu den Bereichen: Mediengeschichte der Frühen und Späten Neuzeit, Politische Kommunikation und Geschichte der schwedischen Großmachtzeit.